



European Network for
Rural Development

DE

PROJEKTBROSCHÜRE

Der Europäische
Landwirtschaftsfonds
für die Entwicklung des
ländlichen Raums

INTEGRATION VON MIGRANTEN UND FLÜCHTLINGEN



<https://enrd.ec.europa.eu>

Finanzierung:



Europäisches Netzwerk für die Entwicklung des ländlichen Raums

Das Europäische Netzwerk für die Entwicklung des ländlichen Raums (ENRD – European Network for Rural Development) ist die Drehscheibe zwischen den in der gesamten Europäischen Union (EU) an der Entwicklung des ländlichen Raums beteiligten Akteuren.

Durch den Aufbau und die Verbreitung von Wissen sowie die Förderung des Austauschs von Informationen und der Zusammenarbeit im gesamten ländlichen Raum Europas trägt das ENRD zur wirksamen Umsetzung der Entwicklungsprogramme der Mitgliedstaaten für den ländlichen Raum (EPLR) bei.

Jeder Mitgliedstaat hat ein nationales Netzwerk für den ländlichen Raum (NLR) aufgebaut, in dem die im Bereich der ländlichen Entwicklung tätigen Organisationen und Verwaltungen vertreten sind. Auf EU-Ebene sorgt das ENRD für die Vernetzung dieser NLR, nationalen Verwaltungen und europäischen Organisationen.

Mehr dazu finden Sie auf der Website des ENRD (<https://enrd.ec.europa.eu>).

Der Europäische Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums (ELER)

Die ELER-Projektbrochure gehört zu einer Reihe von ENRD-Veröffentlichungen zur Förderung des Informationsaustauschs. In den einzelnen Ausgaben der Broschüre werden verschiedene Projektarten vorgestellt, die Mittel zur Kofinanzierung der Entwicklungsprogramme für den ländlichen Raum aus dem ELER erhalten haben.

Die bisherigen Ausgaben der ELER-Projektbrochure können unter „Veröffentlichungen“ von der ENRD-Website heruntergeladen werden⁽¹⁾. Zahlreiche weitere Beispiele für aus dem ELER unterstützte Initiativen zur Entwicklung des ländlichen Raums finden Sie in der ENRD-Zusammenstellung bewährter Projekte und Verfahren⁽²⁾.

⁽¹⁾ https://enrd.ec.europa.eu/publications-and-media_de.

⁽²⁾ https://enrd.ec.europa.eu/projects-practice_de.

***Europe Direct soll Ihnen helfen, Antworten auf Ihre
Fragen zur Europäischen Union zu finden***

**Gebührenfreie Telefonnummer (*):
00 800 6 7 8 9 10 11**

(*) Sie erhalten die bereitgestellten Informationen kostenlos, und in den meisten Fällen entstehen auch keine Gesprächsgebühren (außer bei bestimmten Telefonanbietern sowie für Gespräche aus Telefonzellen oder Hotels).

Redaktionsleitung: Matthias Langemeyer, stellvertretender Referatsleiter, Generaldirektion Landwirtschaft und ländliche Entwicklung, Europäische Kommission.

Redaktion: Ed Thorpe, Kommunikationsmanager, ENRD-Kontaktstelle.

Fertigstellung des Manuskripts im Juli 2016. Die Originalfassung ist der englische Text.

Weitere Informationen über die Europäische Union finden Sie im Internet (<http://europa.eu>).

Luxemburg: Amt für Veröffentlichungen der Europäischen Union, 2016

ISBN 978-92-79-60084-5 – doi:10.2762/886532 (Print)

ISBN 978-92-79-60079-1 – doi:10.2762/260104 (PDF)

© Europäische Union, 2016

Nachdruck mit Quellenangabe gestattet.

Der Inhalt dieser Veröffentlichung gibt nicht unbedingt die Meinung der Einrichtungen der Europäischen Union wieder. Diese Veröffentlichung dient lediglich Informationszwecken und ist nicht rechtsverbindlich.

Printed in Italy

Gedruckt auf Recyclingpapier, das mit dem EU-Umweltzeichen für Grafikpapier ausgezeichnet wurde (<http://ec.europa.eu/ecolabel/>).

Über die Website des EU-Bookshops kann ein kostenloses Druckexemplar dieser Veröffentlichung bezogen werden:

<http://bookshop.europa.eu>.

Danksagung

Autoren: Ed Bray, Jon Eldridge, Ilze Raath, Alexandros Papakonstantinou, Sandro Angiolini, Jakob Hydén, Ed Thorpe, Armelle Ledan

Layout: Benoit Goossens, Veneta Paneva

Umschlagfoto © Åsa Nyhlen, Europäische Union, 2016

Inhalt



1. Eine neue Sichtweise 5

Gemeinsam backen, Erfahrungen austauschen in Schweden 6

Ein neuer „Integrationspakt“ im Miselerland, Luxemburg 8

Ein Zuhause finden, eine Heimat teilen in Österreich 10

Eine künstlerische Antwort auf Lesbos, Griechenland 12



2. Qualifikation und Arbeitsmarkt 13

Ausbildung und Praktika im ländlichen Italien 14

Integration durch Kochen in Schweden 16

Gründungsunterstützung für Migranten in Schottland 18

Grüne Unternehmen – Einführungskurs in Schweden 20



3. Koordiniertes Vorgehen 21

Integrationskoordinierung im ländlichen Finnland 22

Aufbau interkultureller Kompetenz in Österreich 25

„Meine Gemeinde – Heimat für alle“, Deutschland 26

Integration in österreichischen Gemeinden 28



Einleitung

In dieser Ausgabe der ELER-Projektbrochure wird beleuchtet, wie die ELER-Förderung von der Bevölkerung im ländlichen Raum verwendet wurde, um die Herausforderungen durch den jüngsten Zustrom von Migranten und Flüchtlingen in die Europäische Union zu bewältigen und die sich daraus ergebenden Chancen zu nutzen.

Ohne Stellung zu umfassenderen Fragen der Migrationspolitik zu beziehen, soll diese Broschüre ein Bild davon vermitteln, was in verschiedenen ländlichen Gebieten Europas tatsächlich unternommen wird, um auf positivere Weise mit der sich entwickelnden Situation umzugehen.

Beispiellose Migration

Über eine Million Migranten und Flüchtlinge kamen 2015 auf dem Land- und Seeweg in die EU, was einem vierfachen Anstieg gegenüber 2014 entspricht (Quelle: UNHCR, IOM). Im dritten Quartal von 2015 suchten 413 800 Menschen aus 149 Ländern, meist aus den Hauptkrisengebieten der Welt wie Syrien, Afghanistan, Eritrea, Somalia und dem Irak, in der EU um Asyl an (Quelle: Eurostat).

Diese Flüchtlings- und Migrationsströme in die EU haben uns vor große Herausforderungen gestellt, vor allem an den Grenzübergängen – meist in Mittelmeerländern –, wo viele Flüchtlinge in einem kritischen Zustand ankommen und sofortige humanitäre Hilfe benötigen. Die Probleme setzen sich jedoch entlang der Migrationsrouten durch Europa und bis zu den endgültigen Zielländern fort.

Europas Arbeitsmarktproblem

Gleichzeitig steht Europa vor einer internen demografischen Herausforderung, die die Tragfähigkeit seines Sozialmodells gefährdet. Bis 2060 wird sich die Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter um ungefähr 19 Millionen Menschen verringern, wodurch es zu

einer Verdoppelung des Altersabhängigkeitsquotienten kommt. Schätzungen zufolge kommen bis 2060 auf jede Person im Alter von 65 Jahren oder darüber nur zwei Erwerbstätige ⁽¹⁾.

Viele ländliche Gebiete stehen vor einer noch massiveren demografischen Herausforderung. Während einige attraktive und leicht erreichbare ländliche Gebiete in Stadtnähe eine „Rückmigration“ erleben, kommt es in abgelegenen ländlichen Gebieten zu einem Kreislauf des Niedergangs, bei dem Geschäfte geschlossen werden, das Dienstleistungsangebot zurückgeht und junge Menschen und Familien wegziehen.

⁽¹⁾ The 2015 Ageing Report: Economic and budgetary projections (2013-2060) http://ec.europa.eu/economy_finance/publications/european_economy/2015/pdf/ee3_en.pdf.



Ein möglicher Gewinn für beide Seiten

Die Integration von Migrantinnen und Migranten im erwerbsfähigen Alter ist eine Möglichkeit, den Abwanderungsentwicklungen gegenzusteuern, wodurch in ländlichen Gebieten öffentliche Dienstleistungen erhalten oder wieder angeboten und neue Arbeitsplätze geschaffen werden und die wirtschaftliche Entwicklung gefördert wird.

„Die frühzeitige und wirksame Integration von Drittstaatsangehörigen ist wesentlich, damit die Migration einen positiven Beitrag zur Wirtschaft und zum Zusammenhalt unserer Gesellschaft leisten kann.“

Dimitris Avramopoulos

EU-Kommissar für Migration, Inneres und Bürgerschaft

Die im Juni 2016 von der Europäischen Kommission veröffentlichte „Neue europäische Kompetenzagenda“ ⁽²⁾ sieht die Schaffung eines „Instruments zur Erstellung von Kompetenzprofilen für Drittstaatsangehörige“ vor, um die frühzeitige Ermittlung und Erfassung der Kompetenzen und Qualifikationen solcher Neuzuwanderer zu fördern.

Siehe auch „Gemeinsame Grundprinzipien (GGP) für die Politik der Integration von Einwanderern in der EU“ ⁽³⁾.

Nur mit sensibler Politik

Obwohl es auf der Hand liegt, dass dies für viele Migranten und ländliche Gebiete eine mögliche Win-win-Situation ist, haben die Ereignisse von 2015/2016 gezeigt, wie sensibel das Thema Migration ist. Es hat sich gezeigt, dass sich angesichts der Zahl der Neuankömmlinge bei einigen EU-Bürgern Angst und Unmut breitgemacht haben.

⁽²⁾ http://ec.europa.eu/education/news/2016/0610-education-%20skills-factsheet_en.htm_de.

⁽³⁾ <https://ec.europa.eu/migrant-integration/die-eu-und-integration/eu-aktionen-fur-eine-erfolgreiche-integration>.

Zudem sind Unterschiede zwischen den EU-Mitgliedstaaten deutlich geworden, sowohl hinsichtlich ihrer Erfahrung mit der Migration – je nachdem, ob es sich um einen Grenzübergang, einen Ort entlang einer Migrationsroute oder einen Zielort handelt – als auch hinsichtlich ihrer Reaktion auf Flüchtlinge und Asylbewerber. Die EU-Mitgliedstaaten besitzen ein beträchtliches Maß an Autonomie beim Umgang mit Flüchtlingen und Asylbewerbern, wodurch es zu großen Unterschieden in der Herangehensweise kommt.

Die wichtigste Erkenntnis ist, dass Integration nicht verordnet oder erzwungen werden kann. Sie ist ein wechselseitiger Prozess, zu dem sowohl die Aufnahmegesellschaft als auch die Neuankömmlinge bereit sein müssen.

Es gibt eine offene, informelle Arbeitsgruppe der nationalen Netzwerke für den ländlichen Raum (NLR) zur „sozialen Eingliederung von Flüchtlingen und Migranten“, an der sich derzeit NLR aus Deutschland, Finnland, Griechenland, Österreich, Schweden und Slowenien beteiligen.

Diese werden sich weiterhin mit der sich in ihren Ländern entwickelnden Situation von Migranten und Flüchtlingen in ländlichen Gebieten befassen, unter anderem mit politischen Änderungen in diesem Bereich. Eine weitere Aufgabe ist die Ermittlung bewährter und interessanter aus dem ELER und anderen Programmen finanzierter Praktiken.

Es gibt bereits Pläne für neue transnationale Kooperationsprojekte zu diesem Thema, zumindest zwischen Partnern in Finnland, Österreich und Schweden.



Drei ELER-Themen zur Integration von Migranten

Die in dieser Broschüre vorgestellten und im Rahmen des ELER unterstützten Projekte spiegeln die auf den vorigen Seiten umrissene Realität wider. Meist handelt es sich um Kleinprojekte, die von ihrer Art her „sanft“ sind. Sie erheben auf keinen Fall den Anspruch, die riesige und sich rasch entwickelnde Migrationskrise zu „lösen“, sondern spiegeln eher die Bestrebungen bestimmter Einzelpersonen und Gruppen wider, in ländlichen Gebieten besser darauf zu reagieren.

Die im Rahmen des ELER geförderten Projekte im Bereich der Integration von Flüchtlingen und Migranten werden je nach Schwerpunkt ihrer Aktivitäten in drei Abschnitten vorgestellt:

1. **Eine neue Sichtweise** – Im ersten Abschnitt werden vier Projekte vorgestellt, bei denen es vor allem darum geht, die gegenseitige Wahrnehmung und das Verständnis zwischen Zuwanderern und einheimischer Bevölkerung zu fördern. Wesentliche Ansätze dabei sind u. a. der Einsatz von Kunst und Kultur sowie eine Reihe gemeinsamer Aktivitäten, um die Gemeinschaften zusammenzubringen und Barrieren zu beseitigen.
2. **Qualifikation und Arbeitsmarkt** – Im mittleren Abschnitt werden vier Projekte vorgestellt, deren Schwerpunkt auf der Förderung von Migranten zur Vorbereitung auf den Eintritt in den Arbeitsmarkt liegt. Erreicht werden soll dies vor allem durch den Aufbau von Sprachkenntnissen, durch Praktika, Ausbildung am Arbeitsplatz, Förderung des Unternehmertums sowie die Zusammenarbeit mit Arbeitgebern, um die optimale Nutzung der Fähigkeiten und Erfahrungen von Migranten zu fördern.
3. **Koordiniertes Vorgehen** – Im letzten Abschnitt werden vier Projekte vorgestellt, die der Notwendigkeit einer abgestimmten Vorgehensweise Rechnung tragen, um auf die vielfachen Bedürfnisse der Menschen einzugehen, vom Zugang zu Beschäftigung und Dienstleistungen bis zur Teilhabe am sozialen und kulturellen Leben. Zu den wichtigsten Ansätzen gehört der Einsatz eines „Integrationskoordinators“ sowie die Koordinierung verschiedener Aktivitäten durch die Lokalen LEADER-Aktionsgruppen (LAG).

Die vorgestellten Projekte stammen aus acht EU-Mitgliedstaaten: Deutschland, Finnland, Griechenland, Italien, Luxemburg, Österreich, Schweden und dem Vereinigten Königreich. Wie oben erwähnt, kommen dabei einige der unterschiedlichen Erfahrungen und Ansätze innerhalb der Mitgliedstaaten sowie unterschiedliche lokale Gegebenheiten zum Ausdruck.

Den Lesern wird zudem auffallen, dass viele der Beispiele im Rahmen von LEADER unterstützt worden sind. Dies ist zum Teil der Flexibilität des LEADER-Ansatzes zuzuschreiben, aber auch der Bereitschaft bestimmter lokaler Gemeinschaften, ihre LEADER-Mittel zur Bewältigung der Herausforderungen zu verwenden, die sich vor Ort durch die verstärkte Zuwanderung stellen.

Die meisten ländlichen Gebiete haben selbst genug Schwierigkeiten und werden eine Entscheidung treffen müssen, wenn es darum geht, anderen zu helfen. Eine solche Entscheidung kann niemandem aufgezwungen werden. Allerdings bietet diese Broschüre anregende Beispiele, wie engagierte Einzelpersonen und Gemeinschaften – vorausgesetzt, sie verfügen über die entsprechenden Mittel und Informationen – praktische Maßnahmen ergreifen können, die sowohl den Zuwanderern als auch den lokalen ländlichen Gemeinden nützen.

In die Zukunft denken

Als Inspiration für mögliche künftige im Rahmen des ELER geförderte Projekte zur Integration von Zuwanderern sind einige interessante und anregende Projekte von „Social Innovation Europe“ unter dem Titel **„Beyond Crisis: Innovative Approaches to Migrant Integration“** ⁽⁴⁾ zusammengestellt worden, darunter eine Reihe von technologiebasierten Lösungen.

Siehe auch **„Capacity Building Manual for NGOs – Promoting the Integration of Migrants and Refugees in Rural Areas“** ⁽⁵⁾, 2016 von der „EurAcademy Association“ veröffentlicht.

Das Team der ENRD-Kontaktstelle

⁽⁴⁾ <https://webgate.ec.europa.eu/socialinnovationeurope/en/magazine/beyond-crisis-migrant-integration>.

⁽⁵⁾ www.euracademy.org/post-format-video.

1. Eine neue Sichtweise

Ein erster notwendiger Schritt zur besseren Integration von Flüchtlingen und Migranten besteht darin, für ein besseres Verständnis zwischen der einheimischen Bevölkerung und den Neuankömmlingen zu sorgen. Bei solchen Ansätzen wird versucht, die Diskussion rund um Migration anders zu führen und damit die Wahrscheinlichkeit eines positiveren Ergebnisses für alle zu erhöhen.

Die Ereignisse in den Jahren 2015/2016 haben gezeigt, wie sensibel das Thema der Integration von Migranten in Europa ist. Es hat viele Beispiele von Solidarität und Freundschaft, aber auch zunehmende Verunsicherung, Angst und Ressentiments unter den Bürgerinnen und Bürgern der EU gegeben, die manchmal durch Vorurteile und Gerüchte entfacht wurden.

Das Thema Migration „wird nach wie vor häufig durch falsche Auffassungen bestimmt, was wiederum zu einer ablehnenden Haltung gegenüber Migration führen kann. Es besteht die Gefahr, dass diese negativen Sichtweisen die Bemühungen untergraben, die Migrationspolitik an die neuen wirtschaftlichen und demografischen Herausforderungen anzupassen, vor denen viele Länder stehen.“

OECD „Migration Policy Debates“,
Mai 2014

Die in diesem Abschnitt vorgestellten ELER-Projekte haben auf unterschiedliche Weise versucht, Barrieren zu beseitigen und für ein besseres Verständnis zwischen Zuwanderern und der einheimischen Bevölkerung in ländlichen Gebieten zu sorgen. Der Schwerpunkt liegt dabei meist auf Bewusstseinsbildung und dem Zusammenbringen von Gemeinschaften.

Bewusstseinsbildung

Durch Sensibilisierungsmaßnahmen und Gemeinschaftsengagement können die Themen rund um Migration „vermenschlicht“ und Gespräche über umfassendere Fragen und die Schicksale der Betroffenen begonnen werden. Kunst und Kultur bieten dafür besonders starke Mittel, indem sie anfängliche Sprachbarrieren überwinden.

Bei dem von Griechenland vorgestellten Projekt (S. 12) haben lokale Künstler die entstehende Migrationssituation zum Anlass genommen, die Lebensrealität der Betroffenen in visueller Form darzustellen. Die Werke fordern die Betrachter auf, sich auf die einzelnen Schicksale einzulassen und Parallelen zur eigenen Einwanderungsgeschichte zu ziehen.

Im Rahmen des Projekts aus Luxemburg (S. 8) wurden gemeinsam 15 Sitzbänke entworfen und im gesamten Moselgebiet aufgestellt. Diese „Integrationscouchen“

stehen als Kunstwerke für interkulturelle Vielfalt, dienen aber auch als wirkliche Orte der Begegnung zwischen Gemeinschaften, um miteinander ins Gespräch zu kommen.

Gemeinschaften zusammenbringen

Die einfachste und wirkungsvollste Möglichkeit, Barrieren abzubauen, besteht darin, einfach die Begegnung und den Austausch zwischen Gemeinschaften zu ermöglichen. Dadurch werden Möglichkeiten geschaffen, sich kennenzulernen und die Sprache leichter zu erlernen.

Das Projekt aus Schweden (S. 6) brachte Einheimische und Zuwanderer beim Brotbacken in traditionellen Holzöfen zusammen. Wesentlich dabei war, das gemeinsame Tun als Ausgangspunkt für den Dialog zu nutzen. Ausgebildete Ehrenamtliche halfen bei der Verständigung zwischen den Teilnehmern.

Ein neues Projekt aus Österreich (S. 10) entwickelt gemeinsam mit Ehrenamtlichen und Vereinen aus der Gegend Kulturinitiativen, um Gemeinschaften zusammenzubringen. Eine erste erfolgreiche Initiative ist eine wöchentliche Handarbeitsgruppe (Nähen und Kreuzstich), zu der Migrantinnen ausdrücklich eingeladen sind.

Diese scheinbar kleinen alltäglichen Aktivitäten können die Grundlage für eine Zukunft schaffen, die sowohl für die Neuankömmlinge als auch die Einheimischen eine wirtschaftliche und kulturelle Bereicherung darstellen.



Gemeinsam backen, Erfahrungen austauschen in Schweden

Das schwedische Projekt „Brot in Bergslagen“ fördert das gemeinsame Brotbacken als eine Möglichkeit, den kulturellen Austausch zu erleichtern. Durch die gemeinsame Liebe zum Backen kamen Einheimische und alte und neue Zuwanderer zusammen, um mehr über die jeweiligen Traditionen der anderen zu erfahren und Anderssprachigen beim Erlernen der Sprache zu helfen.

Wiedereinführung traditioneller Backverfahren

Holzöfen sind in ganz Schweden in vielen alten Häusern zu finden. Der „Arbetarnas Bildningsförbund“ (ABF) – der Arbeiterbildungsverein und Projektbegünstigte – erkannte, dass die Sanierung dieser traditionellen Öfen eine gute Gelegenheit bieten könnte, um verschiedene Teile der Bevölkerung bei einer gemeinsamen Aufgabe zusammenzubringen.

„In jeder Kultur gibt es Brot. Beim Brot gibt es kein Falsch oder Richtig – es gibt nur verschiedene Arten der Zubereitung. Die Frage ist, wie wir Brot und das Brotbacken als ein Mittel zur Integration nutzen können.“

Barbro Fischerstrom

LAG-Managerin „LEADER Bergslagen“

Der erste Schritt beim Projekt „Brot in Bergslagen“ bestand darin, alle Holzöfen in dem zum Freilichtmuseum „Ekomuseum Bergslagen“ gehörenden Gebiet zu erfassen, das die Provinzen Dalarna, Västmanland und Örebro umfasst. Anschließend wurden viele alte Öfen, die seit Jahrzehnten nicht benutzt worden waren, restauriert und voll funktionsfähig gemacht. Sachverständige wurden eingestellt, um Wissen über die Restaurierung und die Erhaltung dieser alten Öfen zu verbreiten.

Diese wiederhergestellten Öfen wurden zu Treffpunkten für Schweden und im Ausland Geborene. Das Backen erwies sich als eine einfache Möglichkeit, Menschen zusammenzubringen. Die Teilnahme an den bis zu einmal wöchentlich stattfindenden Backtreffen war freiwillig.

Rund 300 Menschen waren direkt an dem Projekt beteiligt, davon kamen 75 aus anderen Ländern als aus Schweden. Rechnet man jene hinzu, die an den Restaurierungsarbeiten beteiligt waren, erhöht sich die Zahl auf über 1200.

„Viele unserer Zuwanderer haben Brot in Holzöfen gebacken. Dabei kommt es zu einem gegenseitigen Austausch von Kenntnissen und einer Begegnung der Traditionen. Beim gemeinsamen Backen lässt sich zudem die Sprache auf natürliche Weise erlernen.“

Eva Långberg
Projektmanagerin



© Kristina Litvajak, Europäische Union, 2016

Das gemeinsame Brotbacken kann Menschen mit unterschiedlichem kulturellem Hintergrund zusammenbringen.

Mehr als Brot

Die Organisatoren betonen jedoch, dass es bei diesem Projekt um mehr als nur das Backen ging. Entscheidend war, das gemeinsame Backen als eine Möglichkeit zu nutzen, um miteinander ins Gespräch zu kommen und Kontakte zu knüpfen. Die Teilnehmer tauschten Backverfahren und Rezepte aus, begannen dann aber auch, sich Geschichten und Erfahrungen aus dem Alltag zu erzählen.

Um die Kontaktaufnahme zwischen den Teilnehmern zu erleichtern, wurden ehrenamtliche Mitarbeiter ausgebildet und für jeden Anlass verschiedene Themen ausgewählt. Die Backgruppen waren der Ausgangspunkt für Diskussionen über Themen, bei denen es u. a. um Gleichstellung und Frauenrechte ging.

Die traditionellen Holzöfen erwiesen sich als besonders geeignetes Mittel zur Integration. Dabei konnten nicht nur Menschen aus verschiedenen Kulturen relativ leicht zusammenkommen, sondern sie hatten durch die längeren Backzeiten auch viel mehr Zeit zum Reden.

„Wir reden über viel mehr als nur über das Backen – über Kinder, Schulen, Busse, das Wetter, Einkaufen, das Leben im Allgemeinen und natürlich über Schweden im Vergleich zu ihren Heimatländern. Dabei ging es nicht so sehr um die Unterschiede, sondern eher darum, was zwischen uns ähnlich ist. Im Endeffekt verstehen wir uns jetzt besser.“

Eva Långberg
Projektmanagerin

Für die Zuwanderer selbst bot das Projekt eine Möglichkeit, mehr über die schwedische Kultur zu erfahren und ihre Sprachkenntnisse zu verbessern, wodurch sie sich leichter integrieren können. Den Projektorganisatoren zufolge diente das Backen nur dazu, die Zuwanderer einzubeziehen, von denen sich jetzt viele aktiv an Sportaktivitäten, am Angeln und anderen Freizeitbeschäftigungen beteiligen.

Was bleibt

Das Projekt wurde 2013 für seine Leistungen als eines der besten Integrationsprojekte Schwedens ausgezeichnet. Das Team steht nun vor der Herausforderung, für eine anhaltende Wirkung des Projekts zu sorgen.

Viele der Teilnehmer backen weiterhin zusammen, und der ABF hat Folgekurse für die Herstellung spezieller Brotarten organisiert. Das Brot wird auf lokalen Lebensmittelmärkten und bei Volksfesten verkauft, und es ist die Entwicklung eines Unternehmens im Gespräch, das auf dem Backen in diesen Holzöfen aufbaut. Auf der Website des Projektbegünstigten werden Links zu einer breiten Palette an Brotrezepten

sowie einige lokale Geschäfte aufgeführt, in denen die richtigen Zutaten erhältlich sind.

Das Konzept von Backstuben als Orte der Integration wird auf andere schwedische Regionen ausgeweitet. Nach Ansicht der Organisatoren zeigt das Projekt aber ganz generell, dass viele einfache Alltagsaktivitäten als Mittel zur Integration dienen können, denn Brot ist nicht das Einzige, worüber man miteinander ins Gespräch kommen kann.

„Bei Integration geht es darum, Menschen zusammenzubringen und dafür zu sorgen, dass sie sich verstehen. Man kommt nicht mit jedem aus, aber es ist immer jemand dabei, der ein guter Freund werden kann.“

Barbro Fischerstrom
LAG-Managerin „LEADER Bergslagen“

Projektbezeichnung	„Bröd i Bergslagen“ („Brot in Bergslagen“)
Art des Begünstigten	ABF, Arbeiterbildungsverein
Zeitraum	2010-2013
Projektfinanzierung	<ul style="list-style-type: none"> • Gesamtbudget: 135 400 EUR • ELER-Beitrag: 112 200 EUR • Privater Beitrag: 23 200 EUR
Weitere Informationen	www.abf.se/Distrikt-och-avdelningar/ABF-Dalarna/ ABF-Dala-Finnmark/ Brod-i-Bergslagen/
Kontakt	eva.langberg@abf.se



Brotbacken ist harte Arbeit, bietet aber auch Zeit, um miteinander ins Gespräch zu kommen und sich kennenzulernen.

Ein neuer „Integrationspakt“ im Miselerland, Luxemburg

Das Projekt „Integrationspakt“ ermöglichte Einwohnern unterschiedlicher Herkunft, unterschiedlicher Generationen und mit unterschiedlichem sozioökonomischem Hintergrund die Teilnahme an verschiedenen Formen des sozialen Austauschs in der luxemburgischen Moselregion. Es förderte die aktive Beteiligung aller Einwohner in der Gemeinde durch kulturelle und künstlerische Initiativen.

Ein neuer Ansatz zur Integration

Das Projekt begann mit der Einrichtung eines Koordinationsdienstes im Jahr 2012, um engere Beziehungen zwischen den nationalen und kommunalen Behörden zu knüpfen, die sich mit der Ausarbeitung von Strategien zur Integration von nichtluxemburgischen Einwohnern in der Moselregion befassten. Dadurch wurde ein starkes Netzwerk aus regionalen Akteuren, Vereinen und Ehrenamtlichen zur Förderung der Integration und Anerkennung der Vielfalt entwickelt.

„Die ländliche Bevölkerung im Miselerland ist eher konservativ, daher sollte das Projekt durch das Zusammenbringen von Gemeinschaften für mehr Aufgeschlossenheit sorgen und Ängste abbauen. Das Netzwerk bot jeder einzelnen Gemeinde und Gemeinschaft die Möglichkeit, von den Erfahrungen, dem Know-how und der Unterstützung der gesamten Region und der nationalen Organisationen zu profitieren.“

Philippe Eschenauer

Geschäftsführer von LEADER Miselerland

Fast 40 % der 37 000 Einwohner der Moselregion stammen aus anderen Ländern als aus Luxemburg, vor allem aus Portugal, Deutschland und Frankreich. In den letzten 50 Jahren hat sich die Bevölkerung der Mosel verdoppelt, wobei viele vom schnellen

Wirtschaftswachstum der Region angezogen wurden. In der letzten Zeit haben sich Flüchtlinge in der Region niedergelassen. Etwa 123 verschiedene Nationalitäten leben in den Dörfern zwischen Schengen und Wasserbillig.

„Wir beschlossen, es nicht dem Zufall zu überlassen, wie all diese großartigen Menschen zusammenleben, und haben uns daher für die Ausarbeitung eines LEADER-Projekts zur Frage unseres Zusammenlebens entschieden.“

Philippe Eschenauer

Geschäftsführer von LEADER Miselerland

Das Projekt „Integrationspakt“ wurde nach dem Bottom-up-Ansatz in der Region selbst entwickelt und auf lokaler Ebene von zahlreichen ehrenamtlichen Mitarbeitern unterstützt; die Koordination übernahm ein vollzeitbeschäftigter regionaler Projektleiter. Es beruhte auf dem Prinzip der Integration als einem wechselseitigen Prozess, der sowohl Engagement von den Neuzuwanderern als auch der dortigen Aufnahmegesellschaft verlangt.

Der Koordinationsdienst des Projekts arbeitet eng mit Schulen, Jugendzentren, Kulturinstitutionen und Sportvereinen zusammen, um das Bewusstsein für die Vielfalt zu erhöhen und Gemeinschaftsaktivitäten zu entwickeln.

© LEADER Miselerland



Die „Integrationscouchen“ dienen als interkulturelle Orte der Begegnung und Symbole für soziale Eingliederung.

Integrationscouchen

Im Rahmen des Projekts wurde eine Reihe von Aktivitäten ins Leben gerufen, darunter ein Kunstwettbewerb, bei dem Bänke und Sitzgelegenheiten, sogenannte „Integrationscouchen“, entworfen und in der Region aufgestellt werden sollten. Dabei sollten Bewohner mit unterschiedlichem Hintergrund und unterschiedlicher Herkunft zusammenkommen, um symbolische Orte für künftige Begegnungen zwischen Gemeindemitgliedern zu schaffen.

Es wurden ungefähr 15 Integrationscouchen geschaffen, jede von einer anderen Einwohnergruppe im Alter von drei bis 88 Jahren und aus zwölf verschiedenen Gemeinden. Diese gestalteten und dekorierten gemeinsam Sitzgelegenheiten aus verschiedensten Materialien, u. a. aus Holz, Metall, Mosaik und sogar Bierdosen. Jedes Design war einzigartig, und die besten drei Kunstwerke erhielten einen Preis.

Das Projekt förderte die Kreativität und regte gleichzeitig die Bewohner auf originelle Weise dazu an, sich Gedanken über die Art des gemeinschaftlichen Zusammenlebens zu machen. Die Integrationscouchen selbst wurden als sichtbare Symbole der sozialen Eingliederung in der Nähe von Gemeinschaftsplätzen aufgestellt, z. B. Fußballplätzen, Schulhöfen und Spazierwegen.

„Wenn man bei diesen Integrationsveranstaltungen mitmacht, lernt man Leute kennen. Und die trifft man bei anderen Veranstaltungen wieder. Der Erfolg dieser Integrationsprojekte ist, dass die Menschen merken, dass die ‚Fremden‘ wirklich zur Region beitragen möchten.“

Berto Reijnders

Künstler und ehrenamtlicher Projektmitarbeiter

„WeIntegration“

Zu den anderen Veranstaltungen des „Integrationspakts“ gehörten Weinverkostungen und „World Cafés“ für unterschiedliche Alters- und Gemeinschaftsgruppen. Auch dabei ging es darum, alternative Möglichkeiten zu bieten, Menschen zusammenzubringen und sie dabei zu unterstützen, einander und die Region besser kennenzulernen.

Die Initiative „WeIntegration“ brachte Weinbauern aus Luxemburg, Frankreich und Deutschland, Mitglieder der Integrationsausschüsse und Einwohner mit unterschiedlichem Hintergrund und unterschiedlicher Herkunft zusammen. Bei den Weinverkostungen gab es ein Quiz über die Weine und die Region, wodurch sich die Menschen in einer lockeren und lustigen Atmosphäre kennenlernen konnten.

„Beim Reden kommen die Leute zusammen. Das ist der Grundgedanke dieser Veranstaltung. Unser Ziel ist es, Menschen durch luxemburgische Weine einander näherzubringen. Ausgangspunkt ist, sie mit der Region vertraut zu machen – mit der luxemburgischen Mosel, ihren Weinen und ihrer Kultur.“

Ségolène Charvet
Projektkoordinatorin



© LEADER Miselerland

15 Integrationscouchen wurden von den Gemeindegruppen entworfen und im gesamten Gebiet aufgestellt.

Die zusätzliche Initiative „World Cafés“ brachte lokale Einwohner bei Kaffee und Kuchen zusammen. Es ging dabei vor allem um den Erfahrungs- und Gedankenaustausch zwischen Altersgruppen. Die Ergebnisse der Treffen wurden zu Empfehlungen zusammengefasst, um positive Veränderungen innerhalb der Gemeinschaft zu bewirken.

Für die Zukunft bauen

Die Projekte haben sich äußerst positiv auf die Gemeinden ausgewirkt, da sie die Menschen näher zusammengebracht und mehr Möglichkeiten zur Interaktion geschaffen haben. Im Jahr 2015 beschlossen zehn der 14 Gemeinden des Gebiets, das Netzwerk durch die Entwicklung einer neuen Reihe von Integrationsprojekten auszuweiten. Die Behörden arbeiten zudem an einer internationalen Initiative mit Partnern jenseits der Grenze in Deutschland.

Projektbezeichnung	„Integrationspakt“
Art des Begünstigten	Lokale Aktionsgruppe
Zeitraum	2012-2014
Projektfinanzierung	<ul style="list-style-type: none"> • Gesamtbudget: 216 801 EUR • ELER- und nationaler Beitrag insgesamt: 145 257 EUR • Beitrag der Gemeinden: 71 544 EUR
Weitere Informationen	www.mosellediversity.eu
Kontakt	philippe.eschenauer@miselerland.lu

Ein Zuhause finden, eine Heimat teilen in Österreich

Im Rahmen des Projekts „Heimat.sharing“ im südwestlichen Oberösterreich werden gemeinsame Kulturinitiativen mit LEADER-Mitteln gefördert. Das Projekt möchte den Dialog, den kulturellen Austausch und die Toleranz fördern.

Umdenken erwünscht

Das LEADER-Projekt „Heimat.sharing“ ist das Ergebnis einer Initiative, die 2014 von Hildegund Morgan, Leiterin des Integrationszentrums Paraplü der Caritas, und Siegfried Kristöfl, einem lokalen Historiker, ins Leben gerufen wurde. Diese beiden Gleichgesinnten hatten den Wunsch, Zuwanderer besser in die kulturelle Entwicklung des Traunviertler Alpenvorlands einzubinden.

Genauer gesagt, wollten sie bessere Integrationsmöglichkeiten für Neuankömmlinge schaffen und für eine positivere Einstellung gegenüber Zuwanderern sorgen, damit diese nicht mehr nur als „Fremde“ gesehen werden, sondern als Menschen, die ihre Fähigkeiten und Erfahrungen in die Gesellschaft einbringen können.

„Ohne den umfassenden LEADER-Strategieprozess 2014 für das Traunviertler Alpenvorland wäre dieses Projekt nie zustande gekommen. Ich hatte auf ein Flipchart geschrieben: ‚Immigration als eine Chance – Menschen: eine zweite Heimat geben‘. Siegfried Kristöfl sagte: ‚Immigration und Heimat – daraus müssen wir ein LEADER-Projekt machen.‘“

Hildegund Morgan

Leiterin des Integrationszentrums Paraplü der Caritas, Steyr

Ab 2015 stieg die Zahl der Flüchtlinge in Österreich signifikant an, wodurch noch größerer Handlungsbedarf bestand. Die Partner hatten das Gefühl, dass es nicht mehr ausreichte, Flüchtlinge und Migranten mit Einheimischen zusammenzubringen, sondern es zunehmend wichtig wäre, ihnen dabei zu helfen, in ihrer neuen Heimat Fuß zu fassen. Mehr Interaktion zwischen den Gemeinschaften war erforderlich.

Neue Kulturinitiativen

Die Projektkoordinatoren haben Mitglieder aus ausgewählten Vereinen und Verbänden in vier verschiedenen Gemeinden dazu eingeladen, Teams aus Ortsansässigen zusammenzustellen, um Kulturprojekte zur Einbeziehung von Flüchtlingen und Migranten zu entwickeln. Diese Teams werden von den Koordinatoren auf verschiedene Aktivitäten vorbereitet. Der Prozess und die Ergebnisse werden dokumentiert und gefilmt.

Im Rahmen des Projekts werden zudem in den örtlichen Bibliotheken, Unterstützungsgruppen



Gemeinsame Aktivitäten fördern das Verständnis und die Bildung neuer Freundschaften.

© Daniela Weissensteiner, Europäische Union, 2016

oder Heimatvereinen tätige Ehrenamtliche zur Zusammenarbeit mit Zuwanderern ermutigt. Die Hoffnung ist, dass sich Einheimische und Zugewanderte durch gemeinsame Interessen kennenlernen und einige der Zugewanderten sich im Idealfall auch nach Projektende weiter an der Initiative beteiligen.

„Durch das Projekt können Flüchtlinge viel schneller in die örtlichen Gemeinden integriert werden. Für mich ist es, obwohl es sich eher um ein Kulturprojekt als ein Projekt zur Schaffung von Beschäftigungsmöglichkeiten handelt, der wichtigste erste Schritt in Richtung Beschäftigung.“

Christian Schilcher

LAG-Manager „Traunviertler Alpenvorland“

Die erste durch „Heimat.sharing“ ermöglichte Initiative war eine von der Goldhaubengruppe Steyr-Land geleitete Kreativgruppe in Garsten. Goldhauben sind goldbestickte Kopfbedeckungen, die von den Frauen traditionell zu festlichen Anlässen getragen werden. In Oberösterreich ist die Tradition der Herstellung dieser Hauben in den letzten 50 Jahren wiederbelebt worden.

Als Teil des Projekts „Heimat.sharing“ führte die Goldhaubengruppe Steyr-Land ein wöchentliches Kreativtreffen ein, bei dem Modeaccessoires wie Handtaschen, Schuhe und Schmuck genäht und mit Kreuzstich bestickt werden. Dazu sind ausdrücklich alle Interessierten eingeladen, egal woher sie kommen und wie lange sie schon in dem Gebiet wohnen. Die wöchentliche Kreativwerkstatt wird regelmäßig von etwa sechs bis acht Migrantinnen bzw.

Asylbewerberinnen und sechs bis acht Mitgliedern der Goldhaubengruppe sowie anderen Einheimischen besucht.

Das gemeinsame Ziel dabei ist, schöne Accessoires für eine Ausstellung beim Garstner Advent im Dezember 2016 herzustellen. Bis jetzt hat die Gruppe an verschiedenen Produkten gearbeitet: drei verschiedene Arten von Handtaschen (genäht, bestickt und gewebt), Schuhe, Halsketten und Keramik.

Gesellschaftlicher Nutzen

Durch die gemeinsamen Aktivitäten kommen Einheimische und Zuwanderer zusammen, lernen sich näher kennen, verbringen miteinander eine schöne Zeit und gewinnen schließlich Vertrauen ineinander. Zuwanderer bringen mit neuen Ideen und Erfahrungen frische Energie; Einheimische sehen die Zugewanderten in einem neuen und anderen Licht.

Bei diesem Projekt sollen Neuankömmlinge durch den Einsatz von Kulturelementen in einer offenen und einladenden Atmosphäre sanft in ihre neue Heimat und Kultur integriert werden. Außerdem können sie in einer solchen Umgebung ihre Sprachkenntnisse beträchtlich verbessern. Zahlreiche weitere Workshops und Veranstaltungen sind für die nahe Zukunft geplant.

Der Einfluss und der Erfolg all dieser Initiativen lässt sich nicht in Zahlen ausdrücken, sondern nur daran messen, was sie in den Herzen und Köpfen der Beteiligten bewirken.

„Dienstag ist mein bester Tag. Da gehe ich zu meiner Familie. Meine Familie, das ist die Gruppe in Garsten, wo wir gemeinsam nähen.“

Rania Mohammed Kara

Migrantin und Teilnehmerin der Kreativwerkstatt

„Die Stimmung hier ist echt einmalig. Ich komme sehr gern her. Zuerst war ich total skeptisch. Ich habe mich gefragt, wie wir uns verständigen sollten. Aber das war nie ein Problem. Das ist wirklich großartig!“

Sabine Well

Ortsansässige und Teilnehmerin der Kreativwerkstatt

Projektbezeichnung	„Heimat.sharing“
Art des Begünstigten	Lokale Aktionsgruppe
Zeitraum	2016-2018
Projektfinanzierung	<ul style="list-style-type: none"> • Gesamtbudget: 73 200 EUR • ELER-Beitrag: 46 848 EUR • Nationaler Beitrag: 11 712 EUR • Privater Beitrag: 14 640 EUR
Weitere Informationen	<ul style="list-style-type: none"> • www.leader-alpenvorland.at • www.parapluie-steyr.at
Kontakt	schilcher@leader-alpenvorland.at



Die Kreativwerkstatt stellt Artikel wie Schuhe her, die später auf dem Markt verkauft werden.

© Daniela Weissensteiner, Europäische Union, 2016

Eine künstlerische Antwort auf Lesbos, Griechenland

Das griechische Projekt „Kultur als Hebel für nachhaltige Entwicklung“ wurde zu einer Plattform für die Diskussion zwischen den teilnehmenden Künstlern und der lokalen Gesellschaft und versuchte, zu einem besseren Verständnis der sich entwickelnden Flüchtlingskrise auf der Insel Lesbos beizutragen.

Dieses mehrere griechische Inseln umfassende Kooperationsprojekt war Teil der Aktivitäten des Netzwerks „Nisson Periplous“ („Um die Inseln segeln“), das elf lokale Entwicklungsagenturen vereint, die alle als Lokale LEADER-Aktionsgruppen (LAG) agieren. Das Netzwerk soll die nachhaltige lokale Entwicklung durch Nutzung des Know-hows, der Traditionen, Architektur, Gastronomie, Kunst usw. vor Ort fördern.

Kunst trifft Migration

Im Mai 2015 organisierte der Projektpartner „ETAL S.A.“, die lokale Entwicklungsagentur auf Lesbos, auf der Insel das „Greek Islands Art Spring“-Festival. Daneben nahmen 39 Vertreter der elf Insel-LAG an einer Konferenz zum Thema „Kunst als Hebel für nachhaltige Entwicklung“ teil.

Beim Festival kamen 145 Künstler verschiedener Kunstrichtungen zusammen. Es gab eine Reihe von Veranstaltungen wie Ausstellungen, Workshops, Buchpräsentationen und zwei Meisterkurse.

Als die Projektaktivitäten mit einem großen Zustrom von Flüchtlingen zusammenfielen, wurden die Veranstaltungen und Workshops schnell zu einem Forum der Auseinandersetzung mit dem sich entwickelnden Drama. Vielen lokalen Teilnehmern riefen die Ereignisse die Vertreibung ihrer eigenen Vorfahren aus Kleinasien im Jahr 1922 in Erinnerung.

„Auf der Insel waren schon seit mehreren Jahren Migranten eingetroffen, aber dies übertraf alle Vorstellungen: 7000-8000 Flüchtlinge kamen jeden Tag auf die Insel ...“

Anastasios M. Perimenis
Leiter der „ETAL S.A.“

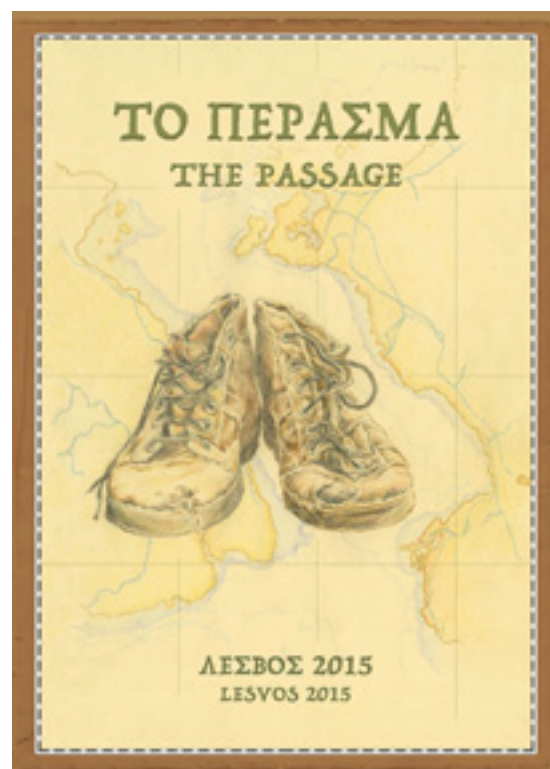
Daraus entstand eine Reihe äußerst sensibler künstlerischer Arbeiten, inspiriert von der Krise, von Krieg und den damit verbundenen sozialen Themen. Viele davon werden in drei von der „ETAL S.A.“ herausgegebenen Alben vorgestellt: „The Seagulls“, ein illustrierter Roman, „Insularity – Study in a Place“, ein Kunstalbum, und „The Passage“, eine Darstellung der Flüchtlingssituation vor Ort in Form eines Kunstalbums.

In diesen Alben sollte die Realität von Menschen in der Migration beleuchtet und ihre dramatische Lage bewusst gemacht werden. Sie fordern den Betrachter auf, sich auf die Schicksale einzulassen, die Krise in einem anderen Licht zu sehen, und regen zu einer positiveren, humaneren Reaktion an.

„Wir haben vor allem gelernt, wie wichtig es in Krisenzeiten wie diesen ist, sich zu vernetzen. Dadurch entstehen neue Ideen, und es spendet Trost und Hoffnung, weil wir, wie man so schön sagt, gemeinsam stärker sind.“

Anastasios M. Perimenis
Leiter der „ETAL S.A.“

Projektbezeichnung	„Kultur als Hebel für nachhaltige Entwicklung“
Art des Begünstigten	Lokale Aktionsgruppe
Zeitraum	Mai-Juni 2015
Projektfinanzierung	<ul style="list-style-type: none">• Gesamtbudget: ~ 75 000 EUR• ELER-Beitrag: ~ 64 000 EUR• Privater Beitrag: ~ 11 000 EUR
Weitere Informationen	www.youtube.com/watch?v=KDm_YukKE3Q&feature=youtu.be
Kontakt	amperimenis@etal-sa.gr



Ein Bildband stellt die Heimatlosigkeit der aus Krisengebieten geflüchteten Menschen dar.

2. Qualifikation und Arbeitsmarkt

Für die mittel- bis langfristige erfolgreiche Integration in die Gesellschaft und für die persönliche Würde sind Möglichkeiten, wirtschaftlich unabhängig zu werden, von wesentlicher Bedeutung. Je nach persönlichem Profil kann alles von Wert sein – die Entwicklung von Fähigkeiten, Praktika oder Unterstützung bei der Geschäftsentwicklung.

Der Zugang zu Arbeit ist für Neuankömmlinge der Schlüssel zu ihrer Integration und kann zudem der lokalen Wirtschaft wichtige neue Impulse geben. Besonders positiv kann sich dies in ländlichen Gebieten auswirken, die stärker von der Alterung und dem Rückgang der Bevölkerung sowie der Einstellung lokaler Dienstleistungen betroffen sind.

Damit die Zuwanderer bestmöglich zum Arbeitsmarkt und zur Gesellschaft beitragen können, sollte auf vorhandene Fähigkeiten und Erfahrungen aufgebaut werden. Aber selbst hoch qualifizierte Zuwanderer werden sich in gewisser Weise an das neue Umfeld anpassen müssen, insbesondere was die Sprache anbelangt.

„Zwei Drittel der Migranten aus Drittländern mit hohem Bildungsstand arbeiten in mittel oder gering qualifizierten Berufen oder finden einfach keine Arbeit.“

Europäische Kommission

„A New Skills Agenda for Europe, Skills and Integration of Migrants“ ⁽¹⁾

Qualifikation und Ausbildung

Obwohl das Recht auf Arbeit für Migranten in den einzelnen Mitgliedstaaten ganz unterschiedlich geregelt ist, können Projekte eine wesentliche Rolle spielen, indem sie Fähigkeiten und Erfahrungen ausbauen, die schließlich den Eintritt in den Arbeitsmarkt erleichtern.

In einem Projekt aus Schweden (S. 20) wurde ein siebenmonatiges Ausbildungsprogramm für Zuwanderer entwickelt, bei dem es vor allem um die Vermittlung von arbeitsmarktrelevanten Fähigkeiten im Gartenbau und der Landwirtschaft geht. Die Teilnehmer können dabei außerdem die Sprache erlernen und erhalten Unterstützung bei Bewerbungen und Kontakten mit Arbeitgebern.

Im Rahmen des von Italien vorgestellten Projekts (S. 14) wurde eine gemeinsame Ausbildung für Zuwanderer und Arbeitslose aus der Gegend im Gartenbau und der Landwirtschaft angeboten. Mehrere Teilnehmer hatten danach Gelegenheit zu einem Praktikum in einer der lokalen Organisationen. Außerdem kam es zur Gründung eines neuen Vereins mit dem Schwerpunkt der Integration von Migranten.

⁽¹⁾ <http://ec.europa.eu/social/BlobServlet?docId=15616&langId=en>.

Integration am Arbeitsplatz

Selbst mit den richtigen Qualifikationen brauchen Migranten unbedingt noch Unterstützung bei der Arbeitssuche. Hindernisse können z. B. die fehlende Anerkennung vorhandener Qualifikationen, Sprachbarrieren, mangelnde Kenntnis des lokalen Beschäftigungssystems und kulturelle Missverständnisse zwischen Arbeitgebern und Neuankömmlingen sein.

Ein Projektbeispiel aus Schweden (S. 16) veranschaulicht, wie durch die Nutzung der speziellen Kochkünste von Migranten basierend auf den Traditionen und Praktiken ihrer Herkunftsländer ein nachhaltiges soziales Unternehmen gegründet werden konnte.

Bei einem Projekt aus dem Vereinigten Königreich (S. 18) wurden Migrantinnen und Migranten bei der Unternehmensgründung unterstützt. Der auf Mentoring und gegenseitiger Unterstützung basierende Ansatz ist ein kostenloser Dienst der Gemeinde, der der Tatsache Rechnung trägt, dass es für einige Neuankömmlinge die beste Option sein kann, selbst ein Unternehmen zu gründen.

Die Projekte zeigen, dass die erfolgreiche Integration in den Arbeitsmarkt individuell abgestimmte Konzepte erfordert, bei denen vorhandene Kenntnisse und Fähigkeiten erkannt und ausgebaut werden. Dies kann in Form von einer Ausbildungseinheit, Freiwilligenarbeit, Praktika, direkter Beschäftigung und/oder Unterstützung bei der Gründung eines Unternehmens erfolgen.



Ausbildung und Praktika im ländlichen Italien

Im Rahmen des Projekts „Terre e Comuni“ (Land und Gemeinden) erhielten arbeitslose junge Zuwanderer und Einheimische in Frosinone, Mittelitalien, die Möglichkeit zu einer Ausbildung und einem Praktikum. Dies führte zur Gründung eines neuen Vereins, der eng mit dem örtlichen Asylzentrum zusammenarbeitet, um jungen Migranten neue Chancen zu eröffnen.

„Terre e Comuni“ war ein zwischen Februar und Juli 2015 von der LAG VERLA („Versante Laziale del Parco Nazionale d'Abruzzo“) in Mittelitalien durchgeführtes LEADER-Projekt. Es fügte sich in ein umfassenderes Projekt des Sozialunternehmens „Borghi Artistici“ (Rom) ein, das mit Unterstützung durch den Europäischen Sozialfonds (ESF) ab 2014 ein soziales Netz aus italienischen Akteuren und Migranten aufbaute.

Praktika

Im Rahmen der Projektaktivitäten erhielten 46 arbeitslose Jugendliche im Gebiet der LAG VERLA eine Grundausbildung im Ausmaß von 100 Stunden. Davon waren 27 italienische Jugendliche und 19 Jugendliche aus verschiedenen afrikanischen Ländern, u. a. Gambia, Mali und Nigeria.

Nach der Ausbildung wurden zehn der Teilnehmer für ein einmonatiges Praktikum in einem lokalen Verein („Myosotis“) oder bei der LAG ausgewählt. Diese waren zur Hälfte Italiener und zur Hälfte Zuwanderer.

„Schon eine winzige Anstrengung wie unsere hatte eine spürbare Auswirkung ... Menschlich gesehen, war es wirklich eine außergewöhnliche Erfahrung.“

Tiziana Rufo
Managerin, LAG VERLA

Beim Verein „Myosotis“ nahmen die Jugendlichen an Gartenarbeiten und/oder dem Bau von Infrastruktur teil, u. a. wurden ein Vogelbeobachtungsstand und eine traditionelle Scheune aus Mali („Bougou“) errichtet.

Die Projektteilnehmer erstellten eine Bewertung der bewährtesten Verfahren zur leichteren Einbeziehung von Zuwanderern in das lokale wirtschaftliche und soziale Umfeld. Zudem führten sie in fünf Gemeinden eine Erhebung der freien Landflächen im LAG-Gebiet durch, die eventuell arbeitslosen Jugendlichen zur Nutzung zugewiesen werden könnten.

Im Rahmen des Projekts wurde eine Arbeitsbeziehung mit dem nahe liegenden Flüchtlingszentrum „Atina-Sora“ aufgebaut. Ein Ergebnis dieser Zusammenarbeit war z. B. eine Datenbank über den Hintergrund und die Qualifikationen der 40 Migranten im Zentrum.

© Silvia Di Passio, Europäische Union, 2016



Junge Italiener und Zuwanderer absolvierten gemeinsam eine landwirtschaftliche Ausbildung.

Darüber hinaus förderte die LAG verschiedene Initiativen, um die Einheimischen für die Situation der Flüchtlinge zu sensibilisieren. Nach anfänglichen Bedenken, dass die lokale Verwaltung und die Bevölkerung gegenüber den Flüchtlingen und Asylbewerbern voreingenommen sein würden, stellte die LAG fest, dass diese dem Projekt wohlwollend gegenüberstanden, sobald sie ein besseres Verständnis der Lage der Migranten gewannen.

„Wir haben gelernt, dass wir oft zu viel Angst vor dem haben, das wir nicht kennen: Wenn wir mit anderen Menschen in Berührung kommen, verschwinden die anfänglichen Ängste ...“

Tiziana Rufo
Managerin, LAG VERLA

- ein Cateringservice auf lokaler Ebene zur Belieferung von kleinen und mittleren privaten Veranstaltungen mit multiethnischen Gerichten, die gemeinsam von Migranten und Arbeitslosen zubereitet werden. Mit über 15 Anfragen im ersten Monat seiner Tätigkeit erwies er sich als ein Erfolg;
- mehrere kulturelle Aktivitäten, die sich bei der Integration von Zuwanderern in das lokale ländliche Umfeld bewährt haben (z. B. Fotoausstellungen und Kurse).

„Unser Projekt war ein großer Erfolg, vor allem dank der umfassenden Erfahrung und Unterstützung durch die LAG.“

Silvia Di Passio
Vorsitzende des Vereins „Rise Hub“

Langfristige Ergebnisse

Die Aktivitäten des Projekts „Terre e Comuni“ führten bald nach Projektende im Oktober 2015 zur Gründung eines neuen Vereins („Rise Hub“). Dieser besteht aus 13 Mitgliedern. Zwei der fünf Migranten, die an der zweiten Phase des ersten Projekts teilnahmen, sind nun aktive Mitglieder dieses Vereins.

„Das Projekt hat den Migranten geholfen, ihre Sichtweise zu ändern: Als sie zuerst hier ankamen, wollten sie wegziehen. Inzwischen überlegen sie sich allmählich, welche Möglichkeiten sich auf dem Land bieten.“

Silvia Di Passio
Vorsitzende des Vereins „Rise Hub“

Der Verein „Rise Hub“ (Drehscheibe) ist eine Forschungsstätte für soziale Innovation auf lokaler Ebene: Seine Ziele sind die Verbreitung einer Kultur der Solidarität und der Integration sowie die Förderung lokaler kultureller Identitäten.

Der Verein arbeitet nach wie vor eng mit dem Asylzentrum „Atina-Sora“ zusammen, das dadurch besser in der Lage ist, sich neben der notwendigen Erstaufnahme der Migranten um eine wirkliche Integration dieser Menschen in das ländliche Umland zu bemühen.

Die positive Wirkung des Projekts zeigt sich auch daran, dass das Sozialunternehmen „Borghi Artistici“ derzeit sein Sozialkapital zur Unterstützung neuer Initiativen erhöht und der Verein „Rise Hub“ bald neue, größere Projekte in Angriff nehmen wird.

Zu den in letzter Zeit gemeinsam von der LAG VERLA und dem Verein „Rise Hub“ ins Leben gerufenen bzw. unterstützten Initiativen gehören z. B.:

- ein Mikrokredit für Flüchtlinge, um ihnen den Zugang zu kleinen landwirtschaftlichen Tätigkeiten zu erleichtern;
- das „Tomatenprojekt“, bei dem arbeitslose einheimische Jugendliche und Migranten gemeinsam frische Tomaten erzeugen, die in ganz Italien verkauft werden – 1500 Tomatenpflanzen wurden im Mai 2016 gepflanzt;

Projektbezeichnung	„Terre e Comuni“ („Land und Gemeinden“)
Art des Begünstigten	LAG VERLA (Alvito-Lazio, Italien)
Zeitraum	Februar-Juli 2015
Projektfinanzierung	<ul style="list-style-type: none"> • Gesamtbudget: 56 000 EUR • ELER-Beitrag: 6000 EUR • ESF-Beitrag: 50 000 EUR
Weitere Informationen	<ul style="list-style-type: none"> • www.galverla.eu • www.facebook.com/RiseHub/
Kontakt	<ul style="list-style-type: none"> • Tiziana Rufo (LAG VERLA): galverla@gmail.com • Silvia di Passio (Verein „Rise Hub“): info@risehub.org



Mehrere Migranten sind jetzt in dem aus dem Projekt hervorgegangenen Verein „Rise Hub“ tätig.

© Silvia Di Passio, Europäische Union, 2016

Integration durch Kochen in Schweden

Das Projekt „Provins Mat“ nutzte die verborgenen Kochkünste von Migrantinnen für die Gründung eines erfolgreichen Unternehmens mit sechs Angestellten in der schwedischen Gemeinde Botkyrka. Während der Anfangsphase war die Unterstützung im Rahmen des Europäischen Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums (ELER) entscheidend.

Botkyrka außerhalb von Stockholm zählt zu den schwedischen Gemeinden mit dem höchsten Anteil an Zuwanderern der ersten und zweiten Generation.

Das in Botkyrka durchgeführte Projekt „Provins Mat“ (Landküche) war die Idee von Josefin Uhnborn, einer als Jobcoach für Migrantinnen in Stockholm tätigen Politikwissenschaftlerin.

„Die Idee entstand aus der Frustration über die Schwierigkeiten bei meiner Arbeit. Die Frauen, die ich traf, hatten eines gemeinsam: Sie waren alle weit weg vom Arbeitsmarkt.“

Josefin Uhnborn

Gründerin und Geschäftsführerin, „Provins Mat“ GmbH

Durch die Teilnahme an verschiedenen gemeinnützigen Aktivitäten war Josefin Uhnborn mit sozialer Innovation und sozialem Unternehmertum in Berührung gekommen. Sie erkannte, dass im Rahmen dieser Konzepte ein großes Potenzial für die Schaffung von etwas Erfolgreichem und Nachhaltigem vorhanden war.

Eine der Herausforderungen bestand darin, ein nachhaltiges Geschäftskonzept zu entwickeln. Die Migrantinnen bildeten eine äußerst heterogene Gruppe mit unterschiedlichen Fähigkeiten und unterschiedlichem Bildungsstand. Ein Thema, das sie gemeinsam hatten, war das Essen, und so entstand die Idee zu einem Privatunternehmen in der Lebensmittelbranche.

„Da die Frauen oft über das Kochen redeten, lag es nur auf der Hand, sich darauf zu konzentrieren. Außerdem habe ich Unternehmen dieser Art in den USA kennengelernt und wusste daher, dass ähnliche Konzepte erprobt worden waren und funktionierten.“

Josefin Uhnborn

Gründerin und Geschäftsführerin, „Provins Mat“ GmbH

Ein neues Sozialunternehmen

Mit Unterstützung aus dem ELER gründete „Provins Mat“ Ende 2011 ein Cateringunternehmen. Die Köchinnen wurden über das lokale Arbeitsamt rekrutiert; es wurde jedoch auch versucht, Menschen anzusprechen, die über offizielle Kanäle nicht zu erreichen waren.

Vor allem galt es, Frauen zu finden, die genug Energie hatten und in der Lage waren, interessante und aufregende Speisen zuzubereiten. Es wurden keine Qualifikationen oder Berufserfahrungen in der Lebensmittelbranche vorausgesetzt. Das Unternehmen beruhte auf den kulinarischen Traditionen der verschiedenen Heimatländer der Frauen.

„Die ELER-Förderung war für uns von großem Wert. Dadurch hatten wir mehr Zeit, die Idee zu erproben. Als wir den Schritt hinaus auf den Markt machten, wusste ich, dass die Idee funktionierte, dass wir in der Lage waren, zu produzieren, zu verkaufen und profitabel zu arbeiten.“

Josefin Uhnborn

Gründerin und Geschäftsführerin, „Provins Mat“ GmbH

Das Sozialunternehmen begann mit zwei Angestellten, einer Frau aus dem Irak und einer Frau aus Pakistan. Das Unternehmen bevorzugte zudem, soweit möglich, lokale Lebensmittelhersteller.

Es dauerte nicht lange, bis die Kunden das aufregende neue Lebensmittelunternehmen entdeckten und immer mehr Aufträge hereinkamen. Mit steigender Nachfrage wurden weitere Frauen eingestellt. Zu Spitzenzeiten waren neben dem Manager und einem Produktionsmanager sechs Frauen voll- oder teilzeitbeschäftigt.

Im Jahr 2013 wurde „Provins Mat“ als eine private Gesellschaft mit beschränkter Haftung für das Catering von Privatpersonen und Firmen gegründet. Nachdem in den ersten beiden Jahren des Projekts verschiedene Küchen gemietet worden waren, fanden sich geeignete ständige Räumlichkeiten.

Herausforderung Nachhaltigkeit

Josefin Uhnborn wollte vor allem etwas Innovatives schaffen und den Nutzen des Unternehmens für die Gemeinschaft aufzeigen. Sie wollte das Unternehmen nicht langfristig selbst führen und sah sich nach Partnern für eine Übernahme um.



© Josefin Uhnborn

Josefin Uhnborn gründete ein Sozialunternehmen, das auf die Kochkünste von Migrantinnen setzte.



© Erik Olsson

Frauen aus Ländern wie Pakistan und dem Irak konnten ihre kulinarischen Traditionen für ein neues Sozialunternehmen nutzen.

Leider konnte sie weder eine Privatperson noch eine Organisation finden, die das Unternehmen übernehmen wollte; vermutlich, weil die Initiative für die Lebensmittelbranche zu neu und unbekannt war und gleichzeitig über den typischen Tätigkeitsbereich vieler sozialer Organisationen hinausging. „Wir waren schließlich so ein Mittelding, weil wir weder ein traditionelles Lebensmittelunternehmen noch eine normale soziale Initiative waren“, erklärt Josefin Uhnbon.

Obwohl das Unternehmen 2015 geschlossen wurde, sieht sie ihr Geschäftsmodell sehr positiv. „Provins Mat“ hat mehrere reale Arbeitsplätze für im Ausland geborene Frauen geschaffen; tausende Kunden haben aufregende neue Speisen kennengelernt, und sie selbst hat viel daraus gelernt.

„Ich bin wirklich stolz darauf. Ich habe ein Problem gesehen und eine Lösung gefunden, indem ich die Kompetenz und den Stolz dieser Frauen auf ihr fachliches Können genutzt habe. Das Konzept ist zweifellos aufgegangen, es wurden reale Arbeitsplätze geschaffen. Meine Hoffnung für die Zukunft ist, dass mehr Menschen in der Wirtschaft erkennen, dass wir mehr Unternehmen brauchen, die auf Nachhaltigkeit setzen, um Menschen in den Arbeitsmarkt zu integrieren.“

Josefin Uhnbon

Gründerin und Geschäftsführerin, „Provins Mat“ GmbH

Projektbezeichnung	„Provins Mat“ („Landküche“)
Art des Begünstigten	Privatperson
Zeitraum	2011-2013
Projektfinanzierung	ELER-Beitrag: 36 051 EUR
Weitere Informationen	http://matlandet.se/365/josefin-uhnbon-fran-provins-blev-forstajan-moback-stipendiat/
Kontakt	josefin@uhnbon.com

Gründungsunterstützung für Migranten in Schottland

„GrowBiz“ hat ein Netzwerk aufgebaut, das beim Start in die Selbstständigkeit oder der Gründung eines Unternehmens im ländlichen Perthshire (Schottland) Unterstützung in Form von Mentoring, Peergroups und Einzelberatungen bietet. Der kostenlose gemeindebasierte Beratungsdienst unterstützt Menschen mit unterschiedlichem Hintergrund und schafft dadurch eine dynamische ländliche Gemeinschaft und neue Möglichkeiten für Unternehmen zur Zusammenarbeit.

„GrowBiz“ wurde 2007 zur lokalen Unterstützung von Unternehmern im schottischen Perthshire gegründet, die oft aus familiären, gesundheitlichen, zeitlichen Gründen oder aufgrund der großen Entfernung keine herkömmliche Unternehmensberatung in Anspruch nehmen konnten. Die Beratung ist persönlich und flexibel, da Ort und Zeit individuell vereinbart werden können.

Durch den Aufbau eines Netzwerks von Unternehmen sind Möglichkeiten zur Zusammenarbeit, zum Networking und zur gegenseitigen Unterstützung geschaffen worden. Besonders bewährt hat sich der Beratungsdienst bei der Unterstützung von Frauen und Migranten.

Aufbau eines starken lokalen Netzwerks

Das anfängliche Netzwerk bestand aus einem ehrenamtlichen Vorstand von bis zu

zehn Personen aus der Gemeinde und einem lokalen Unternehmenskoordinator, der als erster Ansprechpartner in Einzelgesprächen die für die Gründung des jeweiligen Unternehmens erforderlichen Schritte ermittelt, indem z. B. ein Projekt durchgesprochen, mit der Geschäftsplanung begonnen wird oder Ausbildungs- und Entwicklungskonzepte entworfen werden.

Der Beratungsdienst hat Treffen zur gegenseitigen Unterstützung organisiert, bei denen ein Austausch mit anderen Unternehmern oder Unternehmensgründern in einer freundlichen informellen Atmosphäre ermöglicht wird. Dabei gibt es u. a. Diskussionsrunden, um gemeinsam Möglichkeiten zur Lösung eines Problems und zur Zusammenarbeit zu suchen. Es werden zudem Treffen für spezifische Gruppen wie Frauen in Unternehmen oder Tourismusunternehmen organisiert.

Das Modell wurde erweitert und umfasst nun ein breiteres Netzwerk aus ehrenamtlichen Mitarbeitern („GrowBiz Xchange“) mit unterschiedlichem beruflichem



„GrowBiz“ ist ein kostenloser gemeindebasierter Beratungsdienst für Unternehmen im ländlichen Schottland.

Hintergrund, die ihre Kompetenzen einbringen und anderen bei der Erreichung ihrer Ziele helfen möchten. Dieses Netzwerk kann Kunden auch praktische Hilfe bei Problemen bieten, wie z. B. bei der Suche nach Geschäftsräumlichkeiten oder nach Informationen über verschiedene Finanzierungsarten.

Leichter Wurzeln schlagen

Viele Migranten, die in das Gebiet von Eastern und Highland Perthshire gekommen sind, um dort zu arbeiten, vor allem in der Landwirtschaft, möchten nach Ablauf ihres Vertrags unbedingt dort bleiben, suchen aber oft realistische Beschäftigungsmöglichkeiten, Kontakte und Beratung.

„Die ländliche Bevölkerung hat es gern, wenn die Unterstützung vor Ort durch Ortsansässige mit dem entsprechenden Wissen und den nötigen Kontakten erfolgt. Sie legt außerdem Wert auf einen inklusiven Ansatz, bei dem jeder in der Gemeinde das Gefühl hat, die Beratungen nutzen zu können.“

Jackie Brierton

„GrowBiz“-Unternehmenskoordinatorin

„GrowBiz“ arbeitete mit dem Projekt „Minority Communities Hub“ zusammen, einem Netzwerk zur Unterstützung und Beratung von Menschen, die einer Minderheit angehören. Dieses half zugewanderten Arbeitnehmern, die sich von „GrowBiz“ über eine Unternehmensgründung beraten lassen wollten, mit Dolmetsch- oder Übersetzungsleistungen. „GrowBiz“ arbeitet mit rund 120 Personen bzw. Gruppen im Jahr, von denen zwischen 10 % und 15 % in das Gebiet zugewandert sind.

Derzeit berät „GrowBiz“ zehn Kunden bei der Neugründung bzw. Erweiterung von Unternehmen, bei denen es u. a. um Freiluftaktivitäten, Reinigungsdienste, Dolmetschen, Handwerk, einen biodynamischen Garten und Fotografie geht.

Das Unterstützungsnetzwerk aus der örtlichen Bevölkerung kann Migranten das Selbstvertrauen, die Informationen und Kontakte vermitteln, die sie für die Gründung ihres eigenen Unternehmens benötigen. Oft ist es solchen Menschen ein großes Bedürfnis, der Gemeinschaft wieder etwas zurückzugeben, indem sie selbst anderen mit Übersetzungen oder Ratschlägen bei der Unternehmensgründung helfen.

Langfristiger Erfolg

„GrowBiz“ hat über 500 Personen, Klein- und Sozialunternehmen unterstützt, wodurch im Gebiet von Eastern und Highland Perthshire mehr als 100 neue Unternehmen und über 200 Arbeitsplätze entstanden sind. Das Modell hat sich zudem als nachhaltig erwiesen, da weniger als 5 % der unterstützten Unternehmen ihre Tätigkeit in den letzten vier Jahren eingestellt haben.

Daneben gibt es zahlreiche weitere positive Auswirkungen auf Einzelpersonen und die Gemeinschaft als Ganzes, z. B. mehr Selbstvertrauen

und Planungskompetenzen sowie verstärkte Zusammenarbeit und ehrenamtliche Initiativen innerhalb der Gemeinschaft.

Der Aufbau eines selbsttragenden Unternehmensnetzwerks hat den Teilnehmern das Gefühl vermittelt, zu einer größeren Gemeinschaft zu gehören. Das erfolgreiche „GrowBiz“-Modell stößt auf zunehmendes Interesse in anderen ländlichen Gebieten in Schottland und anderswo im Vereinigten Königreich.

Projektbezeichnung	„GrowBiz“
Art des Begünstigten	Gemeindebasierte Unternehmensberatung
Zeitraum	2009-2016
Projektfinanzierung	<ul style="list-style-type: none"> • Gesamtbudget: 627 048 EUR • ELER-Beitrag: 166 360 EUR • Nationale/Regionale Kofinanzierung: 268 735 EUR • Private Beiträge: 107 494 EUR • Andere Quellen: 84 459 EUR
Weitere Informationen	www.growbiz.co.uk
Kontakt	coordinator@growbiz.co.uk



Edie aus Albanien wurde von „GrowBiz“ bei der Entwicklung ihrer Geschäftsidee unterstützt.

© Kelly McIntyre, Europäische Union, 2016

Grüne Unternehmen – Einführungskurs in Schweden

In Schweden erhielt eine Genossenschaft Unterstützung aus dem Europäischen Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums (ELER), um einen speziell auf Migranten abgestimmten Kurs anzubieten. Der Einführungskurs diente zur Vertiefung ihrer Sprachkenntnisse und baute auf ihrer Erfahrung mit dem Landleben auf, um ihre Jobaussichten zu verbessern.

Kursplanung

Die schwedische Genossenschaft „Macken i Araby“ erhielt Mittel im Rahmen des Programms zur Entwicklung des ländlichen Raums, um ein neues Ausbildungsmodell für Migranten in den dortigen ländlichen Gebieten zu entwickeln.

Zuerst wurde eine Steuerungsgruppe eingerichtet, die sich Gedanken zum Aufbau der Ausbildung machen sollte. Diese bewertete dazu ähnliche Initiativen, insbesondere einen in der schwedischen Provinz Östergötland eingeführten zweijährigen Kurs.

Die Gruppe entschied sich für ein siebenmonatiges Ausbildungsprogramm, das vor allem auf die Vermittlung von praktischen Fähigkeiten ausgerichtet war, um Zuwanderern bei der Arbeitssuche im ländlichen Schweden zu helfen. Als Nächstes musste ein Ort für den Kurs gefunden werden: Die Entscheidung fiel auf die Landwirtschaftsschule in Ingelstad, die auf dem Land etwas südlich von Växjö liegt.

„Wir richteten uns nach dem Bedarf an Arbeitskräften auf dem Land, hauptsächlich in der Viehhaltung und für Aufräumarbeiten im Wald.“

Karin Borgenvall

Leiterin des Ausbildungsprogramms

Berufsaussichten verbessern

Acht Migranten erhielten eine Ausbildung in Bereichen, in denen sie bereits Erfahrung hatten, u. a. in der Land- und Forstwirtschaft, Viehhaltung und im Gartenbau. Die Teilnehmer absolvierten zudem ein bis zwei Tage pro Woche ein Praktikum in verschiedenen landwirtschaftlichen Betrieben – insgesamt 37 Tage. Der Kurs bot ihnen außerdem die Möglichkeit, Schwedisch in alltäglichen Situationen zu lernen.

Die Genossenschaft bietet weiterhin Kurse für Migranten an, die inzwischen allerdings so organisiert sind, dass sie rechtzeitig vor Beginn der landwirtschaftlichen Arbeiten im Frühjahr enden.

„Die Schule stand den Migranten zuerst eher ablehnend gegenüber. Heute sind wir dort gerne gesehen und versuchen, eine engere Beziehung zwischen den dortigen Schülern und unseren Schülern aufzubauen.“

Karin Borgenvall

Leiterin des Ausbildungsprogramms

„Macken i Araby“ hat die Teilnehmer über die Dauer des Ausbildungsprogramms hinaus unterstützt. Insbesondere erhalten sie Hilfe bei Bewerbungen und beim Berufseinstieg, indem Kontakte zu Unternehmen hergestellt und Vernetzungsmöglichkeiten geboten werden.

Dadurch ist es gelungen, einem der Teilnehmer, der bereits Erfahrung in der Viehhaltung hatte, eine Vollzeitbeschäftigung in einem landwirtschaftlichen Betrieb und mehreren anderen eine Teilzeitbeschäftigung zu vermitteln.

Projektbezeichnung	Grüne Unternehmen – Einführungskurs für Migranten
Art des Begünstigten	Genossenschaft
Zeitraum	2010-2012
Projektfinanzierung	<ul style="list-style-type: none"> • Gesamtbudget: ~ 74 000 EUR • ELER-Beitrag: ~ 11 000 EUR • Andere Quellen: ~ 63 000 EUR
Weitere Informationen	www.macken.coop



Der siebenmonatige Ausbildungskurs zielte auf die Vermittlung beschäftigungsrelevanter Kompetenzen in der Landwirtschaft ab.

© Åsa Nyhlen, Europäische Union, 2016

3. Koordiniertes Vorgehen

Eine vollständige Integration muss sich auf alle Bereiche des persönlichen, sozialen und wirtschaftlichen Lebens eines Menschen beziehen. Durch koordiniertes Vorgehen kann dafür gesorgt werden, dass die Schaffung eines besseren interkulturellen Verständnisses, wirtschaftliche Unabhängigkeit und der Zugang zu Dienstleistungen ineinandergreifen.

Wirkliche Integration ist ein vielschichtiger Prozess, der über das interkulturelle Verständnis oder den Zugang zum Arbeitsmarkt hinausgeht und Wohnen, Bildung, Gesundheit, Sozialleistungen sowie das persönliche, politische und kulturelle Leben umfasst. Hindernisse in einem dieser Bereiche können Folgewirkungen in anderen haben.

Bei einer abgestimmten Vorgehensweise und Konzepten zur Integration von Neuzuwanderern müssen zuerst deren individuelle Bedürfnisse und die verschiedenen Hindernisse für ihre Integration ermittelt werden. Dann können gezielte Interventionen und Aktivitäten je nach verfügbaren Ressourcen angeboten und bei Bedarf zusätzliche Mittel mobilisiert werden.

In diesem Sinne versuchen alle Projekte in diesem letzten Abschnitt der Broschüre einen ganzheitlichen Ansatz zu verfolgen, bei dem sie die verschiedenen Bedürfnisse der Migranten feststellen und Ansätze entwickeln, um auf diese einzugehen. Besonders bewährt haben sich Koordinierungseinheiten, die dafür sorgen, dass sich die Interventionen optimal verbinden und ergänzen.

Der vielschichtige Charakter der Integration bedeutet aber auch, dass die für die Entwicklung langfristiger Lösungen erforderlichen Kompetenzen und Ressourcen auf mehrere Abteilungen, Organisationen und Gruppen verteilt sind. In vielen Fällen übernimmt bei Projekten jemand die Koordinatorenrolle – oft eine Lokale LEADER-Aktionsgruppe (LAG).

Akteure zusammenbringen

In einem von Österreich (S. 25) vorgestellten Projekt schlossen sich LAG, Nichtregierungsorganisationen (NRO) und regionale Entwicklungsvereine zusammen, um eine koordinierte Vorgehensweise auszuarbeiten. Sie richteten Arbeitsgruppen und „Kompetenzteams“ aus Fachleuten ein, um bessere kultur- und beschäftigungsspezifische Lösungen für Migranten anzubieten.

Ein von einem NRO-Mitarbeiter angeregtes Projekt in Deutschland (S. 26) erhielt LEADER-Mittel für die Unterweisung und Betreuung Ehrenamtlicher, die mit Migranten im gesamten Gebiet arbeiten. Es wurde

eine Online-Plattform eingerichtet, um sich über eine breite Palette lokaler Maßnahmen auszutauschen und gegenseitig zu unterstützen.

Integrationskoordinatoren

Das Beispiel aus Finnland (S. 22) geht noch weiter. Die LAG ernannte eine eigene „Integrationskoordinatorin“ für die Gemeinde Punkalaidun, die die Hauptansprechpartnerin für Zuwanderer während der gesamten Dauer ihres Aufenthalts in dem Gebiet ist. Sie unterstützt und betreut sie beim Zugang zu Dienstleistungen wie Schulen, Beschäftigung und Gesundheitsversorgung. Sie steht immer zur Verfügung, um Probleme zu lösen und die laufende Integration zu fördern.

In einem zweiten Projekt aus Österreich (S. 28) unterstützte eine LAG Gemeinden bei der Bewältigung des Zustroms von Migranten, indem sie das Projektmanagement übernahm und Hilfe bei der Koordinierung sowie finanzielle Mittel bereitstellte, um die Bemühungen von Polizei, NRO, Freiwilligen usw. miteinander in Einklang zu bringen.

Erfolgreiche Ansätze zur Integration von Migranten erfordern verschiedene auf die jeweiligen lokalen Bedürfnisse abgestimmte Lösungen. Ohne auf von oben verordnete Konzepte zurückzugreifen, veranschaulichen diese Projekte den Wert der Koordination und Harmonisierung lokaler Aktivitäten und der Bereitstellung der nötigen Unterstützung für Akteure, um etwas Positives zu bewirken.



Integrationskoordinierung im ländlichen Finnland

Das LEADER-Projekt „Migrantendörfer“ fördert die Integration von Zuwanderern in die finnische Gesellschaft mithilfe einer eigenen Integrationskoordinatorin. Das ausgezeichnete Projekt hat Zuwanderer ermutigt, am Land zu bleiben, wodurch wieder Leben in die Dörfer gekommen ist.

Die ländliche Gemeinde Punkalaidun in Westfinnland hat 2011 mit Unterstützung der Lokalen LEADER-Aktionsgruppe (LAG) „Joutsenten Reitti“ mit der Umsetzung eines ambitionierten Integrationsprojekts begonnen. Dieses zielte darauf ab, die Integrationsmöglichkeiten für die vielen Migranten aus einem lokalen Flüchtlingszentrum zu verbessern.

Das Projekt kam vor allem aus zwei Gründen zustande – erstens aus Solidarität mit den Menschen, die oft auf der Flucht vor Krieg oder Konflikten ihr Zuhause verlassen und neu beginnen mussten. Zweitens ist die Bevölkerung in Punkalaidun in den letzten Jahren gealtert und geschrumpft, und die landwirtschaftlichen Betriebe und KMU vor Ort haben oft Bedarf an Saisonarbeitskräften.

Eine Integrationskoordinatorin

Die Gemeinde Punkalaidun stellte eine Integrationskoordinatorin ein, die als erste Ansprechpartnerin und Bezugsperson für Migranten und Flüchtlinge in dem Gebiet dient. Die Integrationskoordinatorin Maarit Tiittanen hilft den Neuankömmlingen bei der Bewältigung von Alltagsproblemen. Sie ist zudem eine Brückenbauerin zwischen den Neuankömmlingen und den Einheimischen, u. a. stellt sie Kontakte zu lokalen Diensten und Arbeitgebern her.

„Das Schwierigste dabei ist, gegenseitiges Vertrauen und Respekt aufzubauen.“

Maarit Tiittanen

Integrationskoordinatorin, Punkalaidun

Maarit Tiittanen ist Teil des Begrüßungsteams bei der Neuankunft eines Flüchtlings in der Gemeinde. Sie holt die Neuankömmlinge oft am Flughafen ab und bleibt während ihres gesamten Aufenthalts in Punkalaidun ihre Hauptansprechpartnerin. Sie bezieht die örtliche Bevölkerung von Anfang an mit ein, ermutigt sie, gebrauchte Möbel, Kleidung und was eine neue Familie am Anfang noch brauchen könnte zu spenden.

Ein wichtiger Teil ihrer Arbeit besteht darin, ihnen Zugang zu kommunalen oder anderen benötigten öffentlichen Dienstleistungen zu verschaffen, z. B. Schule, Arbeit und Gesundheitsversorgung. Da jeder Einzelne und jede Familie unterschiedliche Bedürfnisse hat, besteht eine wichtige Aufgabe der Koordinatorin darin, die jeweils erforderliche Unterstützung und Betreuung zu bieten.

Kulturelle Integration

Sprach- und Kulturverständnis sind die wichtigsten Voraussetzungen für die erfolgreiche Integration. Die Integrationskoordinatorin organisiert Sprachkurse, die für viele Arten von Aktivitäten Voraussetzung sind, von der grundlegenden sozialen Interaktion bis zur beruflichen Ausbildung. Zudem sorgt sie dafür, dass die Zuwanderer sich mit der Kultur, den gesellschaftlichen Gepflogenheiten und Bräuchen in Finnland vertraut machen können.

Je nach Interessen und Profil des Einzelnen oder der jeweiligen Familie bringt die Integrationskoordinatorin Zuwanderer in Vereinen und bei Aktivitäten mit Ortsansässigen zusammen, u. a. in Sportvereinen, Vereinen für Dorfentwicklung, Kirchen, in Unternehmen und anderen Organisationen des öffentlichen, privaten und dritten Sektors.

„Es ist wichtig, verschiedene Kulturen zusammenzubringen und mögliche kulturelle Barrieren zu beseitigen. Wir haben multikulturelle Feste wie Erntedank, Konzerte und einen Angeltag mit dem ganzen Dorf veranstaltet.“

Maarit Tiittanen

Integrationskoordinatorin, Punkalaidun

Es wurden verschiedene Veranstaltungen mit lokalen Akteuren organisiert, darunter Blaubeerpflücken, ein Angeltag, Fußballspiele und ein Weihnachtstfest. Zusätzliche Aktivitäten zur besseren Integration sind z. B. eine Kleiderausgabe, Familien- und Hausaufgabenklubs, Handarbeitsrunden und Mutter-Kind-Treffen.

© Maarit Tiittanen



Die Integrationskoordinatorin Maarit Tiittanen lernt jede von ihr unterstützte Familie persönlich kennen.



Sprachkurse können ein wichtiger Faktor für die erfolgreiche Integration sein.

Integration am Arbeitsplatz

Die langfristige Integration wird am besten durch den Zugang zu bezahlter Arbeit gefördert. Dazu werden gleich zu Beginn die Fähigkeiten und praktischen Kenntnisse der Neuankömmlinge bewertet, um eine geeignete Sparte für eine Ausbildung zu finden.

Es wurden Partnerschaften mit lokalen Unternehmen entwickelt und Kofinanzierungsmittel in Höhe von 10 000 EUR von 29 lokalen Unternehmen und Vereinen bereitgestellt. Der eigentliche Wert der Zusammenarbeit liegt jedoch darin, dass Möglichkeiten für die Ausbildung am Arbeitsplatz und bezahlte Beschäftigung geschaffen und Unterstützungsbeziehungen aufgebaut werden. „Wenn wir etwas brauchen, telefonieren wir einfach miteinander,“ erklärt Maarit Tiittanen.

Der erste Kontakt zwischen einem Flüchtling und einem Unternehmen findet während einer Ausbildungsphase statt. Diese wird gemeinsam mit dem Arbeitsamt organisiert. Durch diese erste „Probezeit“ können Zuwanderer neue Fähigkeiten entwickeln, ihre Sprachkenntnisse verbessern und herausfinden, ob sie auf lange Sicht die richtige Person für den Job sind.

„Meine Aufgabe ist es, zwischen dem Flüchtling und dem Arbeitsamt zu vermitteln und die betreffende Person zu ihrem neuen Arbeitsplatz zu begleiten.“

Maarit Tiittanen

Integrationskoordinatorin, Punkalaidun

Auf diese Weise sind in Punkalaidun Praktikums- bzw. Schulplätze für 80 Flüchtlinge zur Verfügung gestellt worden. Ferner ist es dadurch gelungen, sechs Neuankömmlingen einen dauerhaften Arbeitsplatz zu vermitteln. Wenn sich nach der Ausbildungsphase keine feste Anstellung finden lässt, ist es Maarit Tiittanens Aufgabe, den Betroffenen zur nächsten Chance zu begleiten.

Weitere Vorteile haben sich durch die Zusammenarbeit mit verschiedenen lokalen Unternehmen, Restaurants und landwirtschaftlichen Betrieben ergeben. In einem konkreten Beispiel hat der Kunststoffhersteller Vanttilan Muovi den Vater einer Migrantenfamilie aus Myanmar/Birma eingestellt und bald erkannt, dass die Familie eine hohe Miete für ihre Unterkunft zahlte. Die Firma unterstützte die Familie beim Kauf eines Eigenheims.

Es ist unglaublich, wie sich die Situation dieser Familie geändert hat. Vier Jahre lang hatte sie in einem Flüchtlingslager in Thailand ohne fließendes Wasser oder Strom verbracht, bevor sie nach Finnland kam. „Heute hat sie ein eigenes Heim. Für finnische Verhältnisse ist es bescheiden, aber für diese Familie perfekt,“ erklärt Maarit Tiittanen.

„Wenn es nach der Ausbildungsphase nicht gelingt, jemandem eine feste Anstellung zu vermitteln, denken wir über den nächsten Schritt nach; das kann eine weitere Ausbildung in einem anderen Bereich bzw. Unternehmen oder ein Studium sein. Mir geht es darum, dass sie aktiv bleiben.“

Maarit Tiittanen

Integrationskoordinatorin, Punkalaidun

Auszeichnung und Fortsetzung

Nachdem das Integrationsprojekt vier Jahre lang durchgeführt worden ist, hat es eine Reihe von Auszeichnungen erhalten, darunter eine Ehrenurkunde anlässlich einer Galaveranstaltung in Satakunta im Herbst 2014. Die LAG „Joutsenten Reitti“ wählte es zu seinem LEADER-Projekt des Jahres 2013, weil es zur „Internationalisierung von Punkalaidun“ und „in der Bevölkerung zum Abbau der Barrieren aufgrund von Vorurteilen zwischen Kulturen“ beigetragen hat.

Die Flüchtlinge haben sich sehr positiv auf die lokale Wirtschaft ausgewirkt. Der finnische Staat kommt für die meisten ihrer Dienstleistungsbedürfnisse auf, indem er ein kleines Tagegeld gewährt. Obwohl dieses Tagegeld nicht hoch ist, ermöglicht es den Flüchtlingen, das Notwendige vor Ort zu kaufen, wodurch die örtlichen Geschäfte mehr Umsatz machen. Jene, die bezahlte Arbeit gefunden haben, können einen noch größeren Beitrag leisten.

„Vorher zogen die Bewohner des Aufnahmезentrums Punkalaidun sobald sie konnten in die Städte, aber dank der Integrationsbemühungen bleiben nun einige von ihnen, werden Unternehmer und arbeiten hier. Die Flüchtlinge haben die Region wieder belebt, sowohl in gesellschaftlicher als auch in wirtschaftlicher Hinsicht.“

Petri Rinne

Manager der LAG „Joutsenten Reitti“

Die Integrationskoordinatorin verfügt dank des LEADER-Projekts nun über eine hervorragende Grundlage für die Fortführung ihrer außergewöhnlichen Arbeit. Außerdem besteht eines der wesentlichen Ziele der LAG „Joutsenten Reitti“ nun darin, die in den vergangenen Jahren gewonnenen Erkenntnisse und Erfahrungen zu verbreiten, insbesondere über

die Zusammenarbeit der LEADER-Gruppen im interterritorialen als auch transnationalen Bereich. „Wir sind für potenzielle Partner offen“, meint Petri Rinne.

Vor Kurzem wurde ein neues Projekt mit dem Titel „Migranten im ländlichen Alltag“ gestartet. Ziel des ebenfalls von der LAG „Joutsenten Reitti“ finanzierten Projekts ist die Ausweitung des Integrationskonzepts von Punkalaidun auf die Gemeinden Huittinen, Hämeenkyrö und Sastamala. Das neue Projekt wird ebenfalls von Maarit Tiittanen geleitet, der es ein Anliegen ist, dieses Konzept, das sich sowohl für die Zuwanderer als auch für die Einheimischen als positiv erwiesen hat, weiterzuverbreiten.

Projektbezeichnung	„Migrantendörfer“
Art des Begünstigten	Lokale LEADER-Aktionsgruppe
Zeitraum	2011-2014
Projektfinanzierung	<ul style="list-style-type: none"> • Gesamtbudget: 110 600 EUR • ELER-Beitrag: 42 000 EUR • Nationale & kommunale Beiträge: 57 540 EUR • Privater Beitrag: 11 060 EUR
Weitere Informationen	http://punkalaidun.fi/sivu.tmpl?sivu_id=9366
Kontakt	maarit.tiittanen@punkalaidun.fi



Durch gesellschaftliche Veranstaltungen werden einzelne Menschen und Gemeinschaften zusammengebracht.

Aufbau interkultureller Kompetenz in Österreich

Das österreichische Projekt „RIKK“ hat sich die Entwicklung interkultureller Kompetenzen in der Region Vöcklabruck-Gmunden zum Ziel gesetzt. Es ermöglichte ein einheitlicheres Vorgehen bei vielen sich ergänzenden Initiativen zur besseren Integration von Migranten.

Das Projekt „RIKK“ ist eine Arbeitsgemeinschaft aus dem Regionalverein Vöcklabruck-Gmunden, der Regionalcaritas, den Lokalen Aktionsgruppen (LAG) „Vöckla-Ager“ und „Traunsteinregion“ sowie dem Bildungszentrum Maximilianhaus.

Um die Bemühungen zur Bewältigung des Zustroms an Neuankömmlingen aufeinander abzustimmen, begannen die Projektpartner mit einer Erhebung der für „interkulturelle“ Themen von KMU, Gemeinden, Sozialorganisationen, landwirtschaftlichen Betrieben und anderen relevanten Organisationen in der Region bisher aufgewendeten Arbeit und Ressourcen.

„Es gibt zahlreiche Privatpersonen und Berufsgruppen in dieser Region, die sich bereits mit Menschen mit Migrationshintergrund beschäftigen.“

Silke Fahrner

Regionalmanagement für Arbeit und Soziales,
Projektleitung

Zusammenarbeiten, zusammenleben

RIKK richtete sogenannte Kompetenzteams aus Vertretern bestimmter Berufsgruppen ein, um Bildungsangebote für Migranten und Flüchtlinge zu entwickeln.

In einem Beispiel bildete eine Gruppe von Personalverantwortlichen ein Kompetenzteam, um Erfahrungen auszutauschen und mittlere Unternehmen dabei zu unterstützen, mit der Komplexität einer multikulturellen Belegschaft zurechtzukommen.

Die Unternehmen hatten Gelegenheit, voneinander zu lernen und von den Erfahrungen der anderen zu profitieren. Zudem unterstützten sie andere bei der Suche nach Fachkräften und Lehrlingen. Nachdem die Wirtschaftskammer Vöcklabruck den Wert eines solchen Austauschs erkannt hatte, begann sie, eng mit dieser Gruppe zusammenzuarbeiten.

„Wir haben Menschen mit unterschiedlichen Interessen und Ansätzen zusammengebracht, was der Diskussion eine neue Dimension verleiht. Jeder in der Region profitiert vom harmonischen Zusammenleben der Kulturen.“

Wilhelm Seuffer-Wasserthal

Leiter des Maximilianhauses und Sprecher der ARGE RIKK

Um mehr Möglichkeiten für junge Migranten zu schaffen, wurden von den Kompetenzteams gemeinsam mit in der Jugendarbeit Tätigen sowie Lehrerinnen und Lehrern auf diese Gruppe

zugeschnittene Angebote ausgearbeitet.

Ein weiteres Ziel von RIKK war die Verbesserung der Sprachkenntnisse von Migranten. RIKK gründete eine Unterstützungsgruppe für Lehrerinnen und Lehrer für Deutsch als Zweitsprache zur Verbesserung des Unterrichts von jungen Migranten mithilfe des vorhandenen „DaZ Talk“-Modells. Im Jahr 2012 wurde zudem ein Kurs zum „Dolmetschen im Kommunalbereich“ angeboten.

Einstellungen entwickeln

Um der örtlichen Bevölkerung den Nutzen der kulturellen Vielfalt bewusst zu machen, wurden u. a. ein öffentliches Seminar über Einstellungen zur Immigration und regelmäßige Vorträge und Workshops veranstaltet.

Eine Arbeitsgruppe für „Interkulturelle Gärten“ brachte Einheimische und Migranten zusammen, um gemeinsam in Gmunden, St. Georgen und Ebensee Gärten zu planen und anzulegen.

Dieses Projekt richtete sich insbesondere an Schulen und Jugendliche. „RIKK“ startete ein Peer-Education-Projekt für Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe, die sich dabei mit Gleichaltrigen austauschen und mehr über interkulturelle Kompetenzen lernen konnten.

Das „RIKK“-Projekt endete im Dezember 2015. Über verschiedene Initiativen und regionale Netzwerkplattformen werden aber weiterhin Informationen bereitgestellt, Brücken gebaut, und es wird die interkulturelle Zusammenarbeit gefördert.

Projektbezeichnung	„Regional, interkulturell, kompetent“, RIKK
Art des Begünstigten	LAG, NRO, Bildungszentrum
Zeitraum	2011-2013
Projektfinanzierung	<ul style="list-style-type: none"> • Gesamtbudget: 237 500 EUR • ELER-Beitrag: 51 163 EUR • Andere Quellen: 186 337 EUR
Weitere Informationen	www.rikk.or.at
Kontakt	wilhelm.seuffer@dioezese-linz.at

„Meine Gemeinde – Heimat für alle“, Deutschland

Das Projekt „Meine Gemeinde – Heimat für alle“ brachte mit Unterstützung durch LEADER lokale Akteure in Inklusionsarbeitsgruppen zusammen. Diese entwickelten eine Reihe von Aktivitäten zur Förderung der Integration von Migranten, wobei sie tatkräftig von mehr als 1000 ehrenamtlichen Mitarbeitern aus der Gegend unterstützt wurden.

Caritas ruft zum Handeln auf

Im Jahr 2012 fand ein erstes Treffen zwischen der Caritas Kempten-Oberallgäu und Vertretern verschiedener Kirchen und Gemeinden statt, um praktische Lösungen für das komplexe Thema der Inklusion auf allen Ebenen der Gesellschaft zu suchen. Die Vision war: Alle Menschen sollten ihr Leben frei gestalten und am gesellschaftlichen Leben teilhaben können, die gleichen Chancen und freien Zugang zum sozialen, politischen und kulturellen Leben sowie zu Arbeit haben.

Die Caritas wandte sich 2013 an die Lokale LEADER-Aktionsgruppe (LAG) „Regionalentwicklung Oberallgäu e.V.“ zwecks einer möglichen Zusammenarbeit. Ihre Ideen fanden Anklang bei der LAG, da diese sich bereits mit der Ausarbeitung innovativer Projekte für die Entwicklung des Gebiets von insgesamt 27 Gemeinden befasste.

„Jedes Projekt braucht jemanden, der Verantwortung übernimmt und dafür sorgt, dass die Idee umgesetzt wird. Bei diesem Projekt war dies Dr. Armin Ruf von der Caritas.“

Dr. Sabine Weizenegger

Geschäftsführerin Regionalentwicklung Oberallgäu (LAG)

Wie sich herausstellte, hätte der Zeitpunkt für die Zusammenarbeit nicht besser sein können. Im Sommer 2013 trafen die ersten Flüchtlinge der derzeitigen Flüchtlingswelle in Kempten-Oberallgäu ein. Dadurch wurde eine Zusammenarbeit bei Fragen des Umgangs mit den Neuankömmlingen in den Gemeinden immer dringender. Das Ergebnis war das Projekt „Meine Gemeinde – Heimat für alle“.

Inklusionsarbeitsgruppen

Innerhalb der LAG haben Gemeindevertreter, Unternehmen und Sozialpartner das gleiche Mitspracherecht bei Entscheidungen über zu ergreifende Maßnahmen. Ein wichtiger Aspekt ist die Bürgerbeteiligung sowohl auf der Entscheidungs- als auch der Umsetzungsebene. Dadurch übernehmen die Menschen Verantwortung für ihre Gemeinde, zeigen aber auch mehr politisches und soziales Engagement bei Projekten wie „Meine Gemeinde“.

Mit Unterstützung und Beratung durch die LAG brachte das Projekt bestehende Gremien, Beiräte und Vertreter der lokalen Regierung in Arbeitsgruppen für Inklusion zusammen. Diese Gruppen planten und koordinierten als Steuerungsgruppe verschiedene Aktivitäten zur Förderung der Inklusion.



Im gesamten Gebiet werden zahlreiche Sprachkurse abgehalten, um den Migranten beim Deutschlernen zu helfen.

„Es gab verschiedene gemeinsam von Fachleuten und Freiwilligen organisierte Aktivitäten, die von LEADER unterstützt wurden. Meistens sind die Gesamtkosten für diese Art von Projekt vergleichsweise gering, trotzdem ist eine Finanzierung unbedingt notwendig – und die Wirkung unbezahlbar.“

Dr. Sabine Weizenegger

Geschäftsführerin Regionalentwicklung Oberallgäu (LAG)

„Meine Gemeinde“ mobilisierte über 1000 Ehrenamtliche im Oberallgäu und 400 in Kempten für die Mithilfe bei den Aktivitäten zur Förderung der Inklusion. Um ihre Aufgaben bewerkstelligen zu können, wurden sie von den Arbeitsgruppen und Gemeinden betreut und angeleitet. Vertreter der lokalen Regierung spielten eine wesentliche Rolle bei der interkommunalen Kommunikation, um Menschen miteinander zu verbinden.

Im Rahmen des Projekts wurde eine Online-Plattform („Inklusionsmelder“) zur Kommunikation bestehender Angebote und Beispiele guter Praxis eingerichtet. Die Plattform bietet Informationen und Einzelheiten zu den Vorteilen der Inklusion sowie zu spezifischen Aktivitäten, Arbeits- und Bildungsangeboten und Ansprechpartnern.

Es gab einen formellen Start, um mehr Medienaufmerksamkeit zu bekommen und ein breiteres Publikum zu erreichen. Nach der Vorstellung auf einer lokalen Messe erlangte die Plattform noch größere Bekanntheit, und immer mehr Menschen posteten ihre Projekte mit Flüchtlingen und Migranten.

Aktivitäten in der gesamten Region

Das Projekt beleuchtete viele verschiedene Integrationsaktivitäten in der Region und förderte den Austausch darüber. An den meisten der Initiativen waren Gruppen, Vereine, Kirchen und Ehrenamtliche beteiligt, die versuchten, die Neuankömmlinge in ihre Aktivitäten einzubinden, z. B. Gartenarbeit, Laientheater und Fußball.



Zuwanderer und Einheimische kommen über Aktivitäten wie Fußball zusammen.

„Wenn eine Gemeinschaft in der Lage ist, die Vorteile der Vielfalt zu erkennen, zu schätzen und zu nutzen, gewinnt die Gesellschaft an Wissen und Kompetenz. Sicherheit und Lebensqualität steigen, weil inklusive Kulturen besser mit Bedrohungen umgehen können.“

Dr. Armin Ruf

Caritas, Projektleiter

Zudem wurde versucht, auf spezifische Bedürfnisse einzugehen. Zum Beispiel sammelte und verteilte ein Koordinator der „Kleiderkammer“ Kleidung an Flüchtlinge. Am Anfang wurden die Kleidungsstücke kostenlos vergeben, aber man gelangte zu der Ansicht, dass es besser wäre, eine kleine Gebühr zu verlangen. Auf diese Weise haben die Flüchtlinge nicht das Gefühl, „Almosen“ zu erhalten, sondern einkaufen zu gehen.

Bemerkenswert war die Zahl der Initiativen mit dem Schwerpunkt Kinder und Jugendliche, z. B. Sprachkurse und Hausaufgabenbetreuung durch ehrenamtliche Mitarbeiter – viele ältere Menschen meldeten sich für solche Aufgaben.

„Bei der LAG Regionalentwicklung Oberallgäu sind neue Projektideen eingegangen, die auf das Projekt ‚Meine Gemeinde – Heimat für alle‘ aufbauen können. Die Finanzierung des Projekts ist abgeschlossen, aber die Aufgabe hat gerade erst begonnen.“

Dr. Sabine Weizenegger

Geschäftsführerin Regionalentwicklung Oberallgäu (LAG)

Projektbezeichnung	„Meine Gemeinde – Heimat für alle“
Art des Begünstigten	Caritasverband Kempten-Oberallgäu e.V.
Zeitraum	2013-2015
Projektfinanzierung	<ul style="list-style-type: none"> • Gesamtbudget: 56 558 EUR • ELER-Beitrag: 8461 EUR • Bayerischer Regionalbeitrag: 12 265 EUR • Andere Quellen: 35 832 EUR
Weitere Informationen	www.heimatfueralle.de
Kontakt	weizenegger@regionalentwicklung-oberallgaeu.de

Integration in österreichischen Gemeinden

In der Region Elsbeere-Wienerwald unterstützt die Lokale LEADER-Aktionsgruppe (LAG) Gemeinden bei der Bewältigung des Zustroms von Migranten und Flüchtlingen, unter anderem durch Sensibilisierungsmaßnahmen, die Förderung des interkulturellen Austauschs und Unterstützung beim Zugang zu Dienstleistungen und Arbeit.

Stärker zusammenarbeiten

In der Region Elsbeere-Wienerwald ist die Zahl der für Neuankömmlinge benötigten Unterkünfte beträchtlich gestiegen. Die örtliche Bevölkerung hat Zimmer zur Verfügung gestellt, und es wurden sogar Kasernen umgewandelt. Die Gemeinden haben die Notwendigkeit von Integrationsmaßnahmen und der Entwicklung eines einheitlichen Ansatzes erkannt.

Die LAG Elsbeere-Wienerwald wurde eingebunden und stellte LEADER-Fördermittel sowie Unterstützung beim Projektmanagement bereit, um die Bemühungen von Ehrenamtlichen, Polizei, dem Roten Kreuz und lokalen Bildungsanstalten zu koordinieren. Genauer gesagt, stellte die LAG pro Gemeinde ein bis zwei Beauftragte für die Koordinierung der Aktivitäten bereit.

„Mithilfe der Förderung können wir einen Koordinator einsetzen, der die Dinge voranzutreiben versucht.“

Michael Gansch

Elsbeere-Wienerwald-LAG-Manager

Im Rahmen des Projekts werden Sprachkurse und Verkehrsschulungen für Migranten angeboten und öffentliche Informationsmaterialien in weitere Sprachen übersetzt. Der Zugang zu Dienstleistungen ist als ein wesentlicher Faktor für die erfolgreiche Integration erkannt worden, daher wird Flüchtlingen mehr Unterstützung bei der Suche nach einer dauerhaften Wohnung und beim Eintritt in den Arbeitsmarkt geboten.

Bessere Beziehungen

Das Projekt richtet sich auch an Gruppen innerhalb lokaler Gemeinschaften – z. B. Schüler,

Jugendorganisationen und Fußballvereine, um das Verständnis für die Gründe hinter der Migrationswelle zu erhöhen. Bei der Auftaktveranstaltung wurde eine öffentliche Diskussion über Themen wie die derzeitige Migrationslage und die Rolle der Frauen in der islamischen Welt abgehalten. Damit wurde der Boden für weitere Debatten und Öffentlichkeitsarbeit bereitet.

Zu den spezifischen Bemühungen, Einheimische und Migranten so oft wie möglich zusammenzubringen, zählten unter anderem kulturelle und kulinarische Veranstaltungen, eine Kleidersammlung und Fußballvereine. Durch gezielte „Buddy-Initiativen“ sollen über Vertrauenspersonen Beziehungen zwischen Neuankömmlingen und Einheimischen aufgebaut werden.

„Unsere Bemühungen sollten Migranten dabei unterstützen, in Österreich ein neues Leben anzufangen, indem wir ihnen dabei helfen, die Sprache zu lernen und Arbeit und eine Wohnung zu finden – aber auch den Einheimischen helfen, offener zu werden und die Zuwanderer als Chance zu nutzen.“

Michael Gansch

Elsbeere-Wienerwald-LAG-Manager

Das Projekt hat bisher zur Beruhigung der örtlichen Bevölkerung beigetragen, indem es gezeigt hat, dass Migranten keine Bedrohung darstellen. Zugleich profitieren die Flüchtlinge und Migranten vom leichteren Zugang zu Informationen und Schulungen, die ihnen das Leben in Österreich einfacher machen sollen. Kürzlich nahm eine Gruppe von Flüchtlingen freiwillig Seite an Seite mit den Einheimischen an der jährlichen Gemeindegartenaktion teil.

© Elsbeere-Wienerwald LAG



Ein leichter Zugang zu Informationen und Schulungen trägt zur besseren Integration von Flüchtlingen und Migranten bei.

Projektbezeichnung	Integration in Gemeinden
Art des Begünstigten	Gemeinden
Zeitraum	2016-2019
Projektfinanzierung	<ul style="list-style-type: none"> • Gesamtbudget: 113 600 EUR • ELER-Beitrag: 85 200 EUR • Eigener Beitrag: 28 400 EUR
Weitere Informationen	www.elsbeere-wienerwald.at
Kontakt	gansch@elsbeere-wienerwald.at

ANDERE VERÖFFENTLICHUNGEN DES ENRD

Die verschiedenen ENRD-Veröffentlichungen informieren Sie regelmäßig über Entwicklungen in ländlichen Gebieten Europas sowie über aktuelle Themen und Meinungen.

Diese sind auf <https://enrd.ec.europa.eu> unter „Veröffentlichungen“ abrufbar oder können per E-Mail abonniert werden: subscribe@enrd.eu. Für weitere Informationen wenden Sie sich bitte an info@enrd.eu.

ELER-PROJEKTBRÖSCHÜRE

Weitere anregende Beispiele von ELER-unterstützten Projekten zur Entwicklung des ländlichen Raums finden Sie in früheren Ausgaben der ELER-Projektbroschüre. In jeder Ausgabe werden erfolgreiche Projektbeispiele zu einem bestimmten Thema der ländlichen Entwicklung beleuchtet. Die Broschüre wird in sechs EU-Sprachen veröffentlicht (EN, FR, DE, ES, IT, PL).

Intelligente und wettbewerbsfähige ländliche Gebiete



KF-04-16-339-DE-C

ELER-Projektbeispiele 2007-2013



KF-02-15-287-DE-C

Soziale Eingliederung



KF-AK-14-001-EN-C

EU-MAGAZIN LÄNDLICHER RAUM

Das EU-Magazin Ländlicher Raum ist die wichtigste thematische Veröffentlichung des ENRD. Darin werden die neuesten Erkenntnisse und Einsichten zu speziellen Themen der ländlichen Entwicklung in Europa vorgestellt – vom ländlichen Unternehmertum und der Lebensmittelqualität bis hin zu Klimawandel und sozialer Inklusion. Das Magazin erscheint zweimal jährlich in sechs EU-Sprachen (EN, FR, DE, ES, IT, PL).

DAS ENRD-MAGAZIN

Das vom ENRD herausgegebene Magazin zur Entwicklung des ländlichen Raums in Europa stellt Ansichten von Einzelpersonen und Organisationen zu wichtigen Fragen der ländlichen Entwicklung sowie einschlägige Projekte und Akteure und deren Geschichte vor. Das zweimal jährlich in sechs EU-Sprachen (EN, FR, DE, ES, IT, PL) erscheinende Magazin hält seine Leser über aktuelle Entwicklungen im gesamten ländlichen Raum Europas auf dem Laufenden.

NEWSLETTER

Das Neueste zur ländlichen Entwicklung aus ganz Europa – einmal pro Monat direkt an Ihren Posteingang! Der ENRD-Newsletter vermittelt einen kurzen Überblick über aktuelle und brisante Themen, Neuigkeiten und Veranstaltungen im Bereich der Entwicklung des ländlichen Raums in Europa.

WO ERHALTE ICH EU-VERÖFFENTLICHUNGEN?

Kostenlose Veröffentlichungen:

- Einzelexemplar:
über EU Bookshop (<http://bookshop.europa.eu>);
- mehrere Exemplare/Poster/Karten:
bei den Vertretungen der Europäischen Union (http://ec.europa.eu/represent_de.htm),
bei den Delegationen in Ländern außerhalb der Europäischen Union
(http://eeas.europa.eu/delegations/index_de.htm),
über den Dienst Europe Direct (http://europa.eu/europedirect/index_de.htm)
oder unter der gebührenfreien Rufnummer 00 800 6 7 8 9 10 11 (*).

(*) Sie erhalten die bereitgestellten Informationen kostenlos, und in den meisten Fällen entstehen auch keine Gesprächsgebühren (außer bei bestimmten Telefonanbietern sowie für Gespräche aus Telefonzellen oder Hotels).

Kostenpflichtige Veröffentlichungen:

- über EU Bookshop (<http://bookshop.europa.eu>).

ENRD online

ENRD-Website



Alle Informationen über das ENRD und die Entwicklung des ländlichen Raums in Europa sowie aktuelle Informationen über Politik und Programme zur Entwicklung des ländlichen Raums finden Sie auf der ENRD-Website <https://enrd.ec.europa.eu>.

Halten Sie sich auf dem Laufenden über die neuesten Veröffentlichungen, thematischen Arbeiten und Veranstaltungen des ENRD.

Soziale Medien des ENRD

Folgende soziale Medien stehen Ihnen zur Auswahl:

Besuchen Sie die **Facebook-Seite des ENRD**, um sich über Beispiele für Verfahren der ländlichen Entwicklung aus der gesamten EU sowie über Aktuelles und Trends zu informieren.



YouTube

Auf **EURural YouTube** können Sie sich Videos zu Projekten der ländlichen Entwicklung und thematischen Fragen **ansehen**.

Folgen Sie @ENRD_CP auf Twitter, um sich über die EU-Politik zur Entwicklung des ländlichen Raums, Neuigkeiten und Veranstaltungen zu informieren.



Werden Sie Mitglied der LinkedIn-Gruppe des ENRD, wenn Sie Interesse an Diskussionen, Debatten und am Austausch über die Politik zur Entwicklung des ländlichen Raums und zu Fragen der Umsetzung haben.



ENRD-Kontaktstelle
Rue de la Loi/Wetstraat, 38 (bte 4)
1040 Bruxelles/Brussel
BELGIQUE/BELGIË
Tel. +32 2 801 38 00
info@enrd.eu



Amt für Veröffentlichungen

<https://enrd.ec.europa.eu>



European Network for
Rural Development